

Maciej Karwowski  
Balázs Komoróczy  
Peter Trebsche  
(Hrsg.)



**AUF DEN SPUREN DER BARBAREN –  
ARCHÄOLOGISCH, HISTORISCH, NUMISMATISCH  
(Archäologie der Barbaren 2015)**

Maciej Karwowski – Balázs Komoróczy – Peter Trebsche (Hrsg.)

AUF DEN SPUREN DER BARBAREN –  
ARCHÄOLOGISCH, HISTORISCH, NUMISMATISCH  
(Archäologie der Barbaren 2015)

SPISY ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU AV ČR BRNO 60

Verantwortlicher Redakteur:

Lumír Poláček

Vorsitzender des Editionsrates des Archäologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften  
der Tschechischen Republik, Brno:

Šárka Krupičková

ISSN 1804-1345

AUF DEN SPUREN DER BARBAREN –  
ARCHÄOLOGISCH, HISTORISCH, NUMISMATISCH  
(Archäologie der Barbaren 2015)

herausgegeben von  
Maciej Karwowski – Balázs Komoróczy – Peter Trebsche

Die Publikation wurde im Rahmen der institutionellen Förderung der langfristigen konzeptionellen Entwicklung der Forschungsorganisation (RVO: 68081758) erstellt.

Die Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik veröffentlicht.

Begutachtet von:

Prof. PhDr. Klára Kuzmová, CSc.

Doc. PhDr. Vladimír Varsík, CSc.

Wissenschaftlicher Rat der Editionsreihe Archäologie der Barbaren:

Eduard Droberjar, Kristian Elsček, Balázs Komoróczy, Jiří Militký, Maciej Karwowski, Vladimír Varsík



Akademie věd  
České republiky



100 Státní  
archeologický  
ústav ) 100 let  
moderní archeologie  
v českých zemích

© Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Brno, 2019

ISBN 978-80-7524-025-5

ISSN 1804-1345



Besuch des Herrn Präsidenten Masaryk am 22. Juni, 1928  
bei den römischen Ausgrabungen auf dem Burgstallhügel  
bei Mušov.

Präsidentenrat  
Drbal, Prag

Schulrat J. Matoušek  
na. Mikolod, von Mähren Partei

Chef der polit.  
Landesverwaltung  
D. Masaryk

Bearbeitungsmann  
von Mikolod Masaryk  
D. H. Gnirs

Univ.-Prof. Dr. Gschl,  
Brünn

Besuch des tschechoslowakischen Präsidenten Tomáš Garrigue Masaryk  
bei den Ausgrabungen von Anton Gnirs am Burgstall bei Mušov.  
Liste der anwesenden Personen auf der Rückseite des Fotos.  
Regionalmuseum in Mikulov (Untersammlung Fotografien, Postkarten, Video, Inv.-Nr. PF 1234)



# INHALT

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
Adam Kędzierski – Marek Olędzki – Leszek Ziąbka <b>The new find of the coin of the Janków type in the village of Jastrzębniki in the Greater Poland Voivodship</b>	<b>11</b>
<i>Der Neufund einer Münze vom Typ Janków im Dorf Jastrzębniki in der Woiwodschaft Großpolen</i>	13
Marek Budaj – Radoslav Čambal <b>New discoveries of Geto-Dacian coins from Slovakia</b>	<b>15</b>
<i>Nové nálezy Geto-Dáckych mincí zo Slovenska</i>	28
Tomasz Gralak <b>The settlement of the Púchov culture on Mount Grojec in Żywiec – Production and exchange</b>	<b>33</b>
<i>Osada kultury Púchovskej na Górzcu w Żywcu – produkcja i wymiana</i>	43
Péter Prohászka <b>Bemerkungen zum frühkaiserzeitlichen Münzverkehr der Ungarischen Tiefebene – republikanische und frühkaiserzeitliche Münzen aus dem Jászság (Kom. Szolnok/Ungarn)</b>	<b>45</b>
<i>Notes on the circulation of coins from the Great Hungarian Plain during the Early Imperial Period – coins from the time of the Republic and the Early Imperial Period from Jászság (Szolnok County/Hungary)</i>	49
Arkadiusz Dymowski – Marcin Rudnicki <b>The Nowa Wieś Glubczycka hoard and the influx of Roman republican denarii north of the Carpathians</b>	<b>51</b>
<i>Der Hort von Nowa Wieś Glubczycka und der Zufluss römischer Denare der Republik in die Gebiete nördlich der Karpaten</i>	63
Mónika Merczi <b>Varianten der eingliedrigen kräftig profilierten Fibeln mit Stützplatte aus Nordost-Pannonien</b>	<b>65</b>
<i>Variants of single-piece, strongly profiled fibulae with a backplate from northeastern Pannonia</i>	87
Igor Bazovský <b>Technologischer Transfer entlang des römischen Limes im mittleren Donauraum</b>	<b>89</b>
<i>Transfer of technologies along the Roman limes in the middle Danube region</i>	94
Zsófia Masek <b>Dakische Mode an den pannonischen Limes? Zur Akkulturation der ungarischen Tiefebene in der frühromischen Kaiserzeit</b>	<b>95</b>
<i>Dacian fashion on the Pannonian limes? On the acculturation of the Great Hungarian Plain in the early Roman imperial period</i>	114
Kristian Elschek <b>Grabungen in Siedlungen aus der römischen Kaiserzeit im slowakischen Marchgebiet und die germanische Siedlung von Plavecký Štvrtok</b>	<b>117</b>
<i>Excavations in settlements from the Roman Imperial Period in the valley of the river Morava in Slovakia and the Germanic settlement of Plavecký Štvrtok</i>	129
Ján Rajtár – Claus-Michael Hüssen – Robert Iván – Linda Kováčsová – Róbert Ölvecky <b>Das germanische Brandgräberfeld in Sekule</b>	<b>131</b>
<i>Burial sites with Germanic cremation graves in Sekule</i>	134
Emilia Smółka-Antkowiak – Łukasz Rózycki <b>Equestrian equipment of Romans and Barbarians – presentation of process flow ideas based on the finds from Roman Provinces and Barbaricum</b>	<b>137</b>
<i>Reiterausrüstung der Römer und Germanen – Aufriss der Ideenflüsse aufgrund der Funde aus römischen Provinzen und Barbaricum</i>	149

Balázs Komoróczy – Marek Vlach – Claus-Michael Hüssen – Ján Rajtár	
<b>Absolutchronologische Daten aus römischen temporären Lagern im markomannischen Siedlungsraum im Mitteldonauegebiet</b>	<b>151</b>
<i>Absolutně chronologická data z římských krátkodobých táborů na markomanském sídelním území ve středním Podunají</i>	182
Boris Stoklas	
<b>Der Einfluss der Markomannenkriege auf die Zirkulation der römischen Münzen im Mitteldonauegebiet in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts – aktuelle Forschungen</b>	<b>185</b>
<i>Vplyv markomanských vojen na obeh rímskych mincí v oblasti stredného Podunajska v druhej polovici 2. storočia – súčasný výskum</i>	192
Marek Ołędzki – Andrzej Dubicki	
<b>Caracalla's activities in Dacia preceding the Parthian expedition</b>	<b>195</b>
<i>Caracallas Aktivitäten in Dakien vor der Parther-Expedition</i>	201
Vladimír Turčan	
<b>Funde aus der Römischen Kaiserzeit von Smolenice-Molpír (Slowakei)</b>	<b>203</b>
<i>Finds from the Roman Imperial Period from Smolenice-Molpír (Slovakia)</i>	208
Marek Ołędzki – Lubomira Tyszler	
<b>Type VII swords according to M. Biborski in the territory of the Przeworsk culture. Issues of typology and chronology in the light of new findings</b>	<b>211</b>
<i>Schwerter des Typs VII nach M. Biborski im Gebiet der Przeworsk-Kultur. Fragen der Typologie und Chronologie im Lichte neuer Erkenntnisse</i>	224
Jan Jílek – Pavel Horník	
<b>Provinzialrömische Zwiebelknopffibeln in Ostböhmen und Bemerkungen zum Fund aus Prag-Šárka</b>	<b>225</b>
<i>Roman provincial crossbow fibulae with onion shaped knobs in Eastern Bohemia and notes on the find from Prague-Šárka</i>	233
Adéla Matoušková	
<b>S-shaped fibulae of Poysdorf and Záluží types</b>	<b>235</b>
<i>Esovitě spony typu Poysdorf a Záluží</i>	242



## VORWORT

Der vorliegende Band „Auf den Spuren der Barbaren – archäologisch, historisch, numismatisch“ ist ein weiterer Teil der Serie von Sammelchriften, die auf der Grundlage der mitteleuropäischen frühgeschichtlichen Konferenzen „Archäologie der Barbaren“ entstehen. Die hier veröffentlichten Studien stellen größtenteils eine umgearbeitete schriftliche Version der Vorträge, die bei der XI. Frühgeschichtlichen Konferenz Archäologie der Barbaren 2015 am 4.–6. November 2015 in den Räumlichkeiten des MAMUZ Museums Mistelbach in Niederösterreich gehalten wurden. Im Rahmen dieser Konferenz wurden insgesamt 25 Vorträge und sieben Poster präsentiert. Unter den Teilnehmern waren Experten aus der Tschechischen Republik, aus Ungarn, Deutschland, Polen, Österreich und aus der Slowakei. Das Hauptthema der Konferenz lautete „Kelten und Germanen im Mitteldonauegebiet in archäologischen und numismatischen Quellen (2. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.)“. Behandelt wurden jedoch auch weitere Phänomene der frühgeschichtlichen Entwicklung, wie es bei dieser Konferenzserie üblich ist. Intensiv diskutiert wurden unter anderem die absolute und relative Chronologie der Übergangshorizonte, Fragen der Monetarisierung und Aussagen der numismatischen Fundkomplexe, die militärischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Interaktionen entlang der nord-südlichen Achse der Region und weitere Themen. Entsprechende Studien zu den meisten dieser Fragen finden die Leser auch in dem vorliegenden Sammelband.

Die Vorbereitung der eingereichten Beiträge für den Druck begann im MAMUZ Museum in Mistelbach, wo die Herausgabe der Publikation jedoch wegen Organisationsänderungen nicht beendet werden konnte. Die abschließende Redaktion, Editierung und Herausgabe wurden deswegen vom Archäologischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Brno übernommen, das an der Herausgabe der Sammelbände „Archäologie der Barbaren“ langfristig in deutlichem Maße partizipiert. Das Buch wird daher leider mit ziemlicher Verspätung veröffentlicht, wofür wir uns bei allen Autoren und Lesern entschuldigen. Trotz dieser Verspätung sind wir überzeugt, dass die Beiträge nichts an ihrer fachlichen Relevanz, Aktualität und Informationskraft verloren haben und dass sie für die Entwicklung der frühgeschichtlichen Forschung nicht nur in den Heimatländern der Autoren einzelner Studien von großem Nutzen sein werden.

Wir möchten uns herzlichst bei allen Autoren für ihre Beiträge zu diesem Sammelband bedanken und unser Dank geht auch an alle Mitarbeiter, die sich an der Organisation der Konferenz und vor allem an der Vorbereitung dieser Publikation beteiligt haben. Für die Sprachkorrekturen und Übersetzungen bedanken wir uns vor allem bei Edith Nechansky, Jana Kličová, Paul Simpson und Marek Vlach, für die Kontrolle der bibliographischen Daten bei Michaela Zeliková und Johana Malíšková. Für die Redaktionsarbeiten danken wir Pavla Růžičková, die auch den kompletten Drucksatz und die graphische Bearbeitung des vorliegenden Bandes durchgeführt hat. Die Publikation könnte nicht ohne finanzielle Unterstützung vonseiten der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik entstehen, der dafür unser besonderer Dank gilt.

Das Buch erscheint in einem Jahr, in dem die Archäologischen Institute der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag und Brunn das 100-jährige Gründungsjubiläum ihres direkten Vorgängers, des Staatlichen Archäologischen Instituts, feiern. Durch diesen Akt entstand in der ehemaligen Tschechoslowakei die erste professionelle wissenschaftliche archäologische Institution, die sich in bedeutendem Maße an der Etablierung vieler auch heute noch aktueller frühgeschichtlicher Forschungsthemen beteiligte. Deswegen erlauben wir uns, diesen Band gerade dieser Generation von bedeutenden Forschern – den Archäologen der Zwischenkriegszeit – zu widmen und wir hoffen fest, dass unsere heutige Forschungstätigkeit an ihre langjährigen Bemühungen würdevoll anschließt.

In Wien – Brno – Innsbruck, Oktober 2019

Maciej Karwowski – Balázs Komoróczy – Peter Trebsche

# DAKISCHE MODE AN DEN PANNONISCHEN LIMES? ZUR AKKULTURATION DER UNGARISCHEN TIEFEBENE IN DER FRÜHRÖMISCHEN KAISERZEIT

ZSÓFIA MASEK

## KEYWORDS

EARLY IMPERIAL PERIOD – GREAT HUNGARIAN PLAIN – THE SARMATIANS – IAZYGES – ROMAN METAL ART – DACIAN JEWELLERY – MIGRATION AND ACCULTURATION

## SCHLAGWÖRTER

FRÜHE RÖMISCHE KAISERZEIT – UNGARISCHE TIEFEBENE – SARMATEN – JAZYGEN – RÖMISCHE METALLKUNST – DAKISCHER SCHMUCK – MIGRATION UND AKKULTURATION

## ABSTRACT

The Hungarian National Museum possesses a barbarian find from the Roman Period which has not been published since the 19<sup>th</sup> century, although certain items have long been known from the professional literature. The find site is unknown and the context of the finds is questionable. Analogies of the objects indicate cultural directions that vary in distance from one another, although their dating is similar, the 1<sup>st</sup> half of the 1<sup>st</sup> century and beginning of the 2<sup>nd</sup> century (B2, B2a period). The specific composition of the ensemble is not alone in this area and period: the find fits well in the very heterogeneous archaeological appearance.

Im Ungarischen Nationalmuseum ist seit 1895 ein römerzeitlicher Fund besonderer Zusammensetzung zu finden. Die Gegenstände, die im Museum aufbewahrt sind, sind teilweise publiziert oder mindestens in der Fachliteratur erwähnt. Jedoch ist die ganze Fundeinheit bis jetzt als unpubliziert zu betrachten. Die Gründe dafür sind die allgemeine schlechte Publikationslage der römerzeitlichen barbarischen Materialien von Ungarn, und wahrscheinlich auch die Tatsache, dass das dakische Ohringpaar des Fundes im ungarischen Material ganz einzigartig steht. Die kulturelle Verbindungen des Ohringpaares könnte am Ende des 19. Jhs. nicht bestimmt werden nämlich dieser Gegenstandstyp für die europäische Archäologie noch unbekannt war. Die erste solche Ringen sind nur nach Jahrzehnten aus Poiana publiziert werden (s. unten). Die Auswertung der Fund hat heute andere Schwierigkeiten als im 19. Jh. weil die Fundumstände unbekannt sind, und einige Gegenstände vermissen sich aus dem alten Museumsmaterial.

## 1. FUNDUMSTÄNDE

Der Fundort erscheint in der Fachliteratur üblicherweise in der Form „Alsódabas“.<sup>1</sup> Diese Benennung ist ungenau. Im Budapester Inventarbuch steht als Fundort „die Gemarkung von Alsó-Dabas und Gyón“. Die heutige Kleinstadt von Dabas ist aus den früheren Siedlungen Alsódabas, Felsódabas, Sári und Gyón zusammengezogen worden. Von denen kann zwei Ortschaft als Fundstelle gelten, deshalb ist der Fundort besser als einfach Dabas zu beziehen. Weitere

Präzisierung der Fundstelle ist nicht möglich weil diese Adelsfamilie eine der größten Gutbesitzer dieser Gegend von dem 18. Jh. war.<sup>2</sup>

Die Fundzusammenhänge sind im Inventarbuch nicht behandelt, nur die Angaben, dass die Abgabe durch die Vermittlung von József Hampel passiert wurde, und dass zur Schenkung auch römische Münzen gehörten. Leider blieb der Fund damals unpubliziert, und über die Spende ist im Archiv des UNM keine Daten zu finden. Unsere einzige Angabe ist eine kurze Erwähnung im *Archeologiai Ertesítő*.<sup>3</sup> Dieser Satz hat jedoch großer Kredit weil es von Hampel stammt wer primäre Informationen über den Fund hatten sollte. Er erwähnt dass aus der Spende von Zoltán Halász der wichtigste ein Grabfund ist, darin neben „winzigen römischen Altfinden“ auch *denari* des 2. Jhs. zu finden sind. Wir wissen nicht genau ob die Fundeinheit unter dem Inv. Nr. 68/1895 des UNM-s die ganze Spende bilden, oder nur ein Teil davon. Es ist auch unbekannt dass die römischen Münzen die das Museum aufbewahrt hat eigentlich zum Grabfund gehörten oder nicht. Deshalb ist es unsicher ob die Funde als eine Grabeinheit bewerten sollen.

Die Funde fehlen aus dem frühe Verarbeitung des archäologischen Materials des ehem. Komitats Pest-Pilis-Solt-Kiskun,<sup>4</sup> sowie aus der frühe Katalogen und Bewertungen des sarmatischen Materials von Ungarn,<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Z. B. laut *Radnóti* 1938, 44.

<sup>2</sup> Die Familie hatte mehrere Landhäuser in der Gemeinde, und damals haben sie dem UNM mehrmals archäologische Funde geliefert, s. *Márton* 1910, 179, 191. Zur Ortsgechichte s. *Petri – Torzsa* 1975.

<sup>3</sup> *Hampel* 1895, 436.

<sup>4</sup> *Márton* 1910.

<sup>5</sup> *Párducz* 1931; 1941a; 1944; 1950. Es ist sehr wahrscheinlich

jedoch die römische Kasserolle seit 1938 bekannt war. In einer späteren heimatkundlichen Monographie der Stadt Dabas haben die Funde eine kurze Erwähnung als sarmatischer Grabfund, und da finden wir auch eine Photographie des dakischen Ohrringpaares als Illustration.<sup>6</sup> Andrea Vaday erwähnt die Funde auch als Grabfund.<sup>7</sup> Die nicht-ungarische Literatur verweist auf den Fund nach die Publikationen von Aladár Radnóti auch als sarmatisches Grabmaterial.<sup>8</sup>

Das Inventar der Archäologischen Abteilung (Inv. Nr. 68/1895) war am Anfang meiner Untersuchungen als Material eines frühen Frauengrabes annehmbar. Im zugehörigen Material der Numismatischen Abteilung des Museums (Inv. Nr. 60/1895) fanden wir jedoch römische Münzen des 2. und auch des 3. Jhs. Deshalb soll die wichtigste Forschungsfrage sein ob die Datierung der Funde selbst und ihre Zusammensetzung die Interpretation als ein Grabmaterial ermöglichen. Der Fundort von Dabas ist jedoch besichert, und die Funde haben eine spezifische Bedeutung, auch wenn wir die als Streufunde bewerten.

## 2. DAS MATERIAL DER ARCHÄOLOGISCHEN ABTEILUNG

1. Handgeformter Topf mit rote, hellbraune und graue Flecken. Grob mit Keramik gemagert, Oberfläche stark bearbeitet jedoch porös. Mund trichterförmig, Hals gebogen, maximale Wölbung am Bauch des Gefäßes, mit hohem ungliedertem Bodenteil. Rand und Boden beschädigt und ergänzt. Hohe 26,5 cm, Randdm. 13,5 cm, Randd. 0,9 cm, Dm. 19 cm, Bodendm. 10 cm, Bodend. 0,8 cm. Inv. Nr. MNM GSz<sup>9</sup> 68/1895.1 (N)<sup>10</sup> R. N. 1958<sup>11</sup> (*Abb. 8*)
2. Fragmente eines rechteckigen Spiegels. Zwei Eckfragmente einem bronzenen Spiegel, die Kanten sind leicht stumpfwinkelig, Länge der

dass Mihály Párducz damals nur solche Funde des UNMs in die frühen Katalogen der Sarmatenzeit Ungarns aufnehmen konnte von denen er aus der Fachliteratur gewusst hatte oder von denen andere genauere Informationen hatten. Als Leiter der Archäologischen Abteilung des UNMs (1945–1959) hat er dieses Werk auch nicht geschafft. An den Materialien vor dem Kriegszeit wand er nur ausnahmsweise an, s. z. B. *Párducz 1959* über die sarmatische Hügelgräber von Vaskút, neu bewertet von *Kóhegyi – Vörös 1999; Vörös 2002* und *Masek 2014*. An der vollständigen Aufarbeitung des frühen Museumsmaterials mangelt es seitdem.

<sup>6</sup> *Patay 1975*, 23; und das Bild an der S. 19.

<sup>7</sup> *Vaday 1989a*, 125, 185.

<sup>8</sup> *Radnóti 1938*, 44; *1968*, 44; sowie z. B. *Petrovsky 1993*, 267.

<sup>9</sup> Germanisch-sarmatische Sammlung. Die Sammlungsgeschichte s. *Masek – Szabó 2014*.

<sup>10</sup> Zwischen 1927–1994 in die Völkerwanderungszeitliche Sammlung gehörig.

<sup>11</sup> Der Gegenstand war in der ersten allgemeinen Revision nach der Kriegszeit im Jahr 1958 einbezogen, und ist heute auch noch vorhanden.

Kanten unsicher. Originell 6 Fragmente, jetzt 4 davon 3 zusammenpassen (Inv. Nr. 2–3, 5, 7). Dm.: 5,5 × 4 cm; 4,3 × 2,9 cm; D.: 0,2 cm. Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.2–7 (N) R. N. 1958 (*Abb. 4: 3; Abb. 5*)

3. Kleine römische Bronzekasserolle mit runder Scheibe und rundem Lochgriff Eggers Typ 142. Rand verdickt und ausgebogen, unter dem Rand zwei scharfe Gliederungen. Wände tief und steil, ohne gesondertes Bodenteil und Gliederung des Bodenrandes. Sohle hohl, mit vier starken Rippen ausgestattet, und einem fünften seichten Ring als Mittelpunkt. Innen dem Rand zwei drehselte Linien, an der Mitte des Gefäßes eine weitere. Sohlenmitte aus innen leicht eingefalzt. Der Griff hat eine ziemlich große Griffscheibe, an der Kanten mit konzentrischer Perlendrahtnachahmung verziert. An den Innenseiten der gebogenen Gliederungen des Griffes hinziehen sich ähnliche symmetrische Perlendrahtnachahmungen. Meistersiegel an dem Griff: CIVLDIO in ovalen Rahmen. Beim Anschluss der Sohle und der Wand verletzt. Länge 19,8 cm, Hohe 5,9 cm, Randdm. 10,8 cm, Wandstärke 0,2–0,4 cm, Dm. der Scheibe 4,2 cm, Dm. des Loches 0,9–1,1 cm. Dm. des Stempels 0,4 × 1,4 cm. Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.8 (R) R. N. 1958<sup>12</sup> (*Abb. 1–3*)

4. „*Antik carneol intaglio*.“ Eine Karneolgemme. Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.9 (-)<sup>13</sup>

- 5.–13. Neun „antike“ Karneolperlen. Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.10–18 (-)

- 14.–17. Vier Glasperlen. Ein große grünlichbraune, schräg gerippte Perl, in stark irisierendem und geklebtem Zustand (1,2 × 1,7 cm, *Abb. 4, 4*). Ein große tiefblaue, gerade gerippte Perl (1,2 × 1,6 cm, *Abb. 4, 5*). Zwei runde mittelgroße Perl, beide stark irisierend (0,6 × 0,8 cm, *Abb. 4, 6–7*). Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.19–22 (N) R. N. 1958

18. Silberne Blechfragmente mit gepresster Verzierungen. In 4 Fragmenten, Funktion unbekannt. Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.23–26 (-)

19. Tordierter Silberring mit einem Tierkopf verziert. Aus vier Silberdrahten gedreht, deren Ende sich verjüngen. Die Wurzel des Drahtes mit einem Knopf gegliedert davon sich ein Raubtierkopf auszieht. Die Ohren des Tieres abgeflacht, das Maul eröffnet; die Augen tief eingepunzt. Dm. 3,3 × 3,7 cm; Drahtstärke 0,2–0,4 cm; Kopflänge 1,6 cm, Dicke des Kopfes 0,5 cm. Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.27 (N) R. N. 1958 (*Abb. 4: 1; Abb. 6*)

20. Tordierter Silberring mit einem Tierkopf verziert, genau wie Kat. 19 aber eckiger gebogen. Dm. 3,2 × 3,9 cm, Drahtstärke 0,2–0,4 cm, Kopflänge 1,6 cm, Dicke des Kopfes 0,5 cm. Inv. Nr. MNM GSz

<sup>12</sup> Zwischen 1927–2013 in die Römischen Sammlung gehörig.

<sup>13</sup> (-): Diese Gegenstände sind seit mind. 1958 nicht mehr vorhanden, sie sind eventuell in der Kriegszeit verschollen oder wurden vernichtet.

- 68/1895.28 (N) R. N. 1958 (*Abb. 4: 1; Abb. 6*)  
 21. „Bronzener Anhänger“. Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.29 (-)  
 22. Zwei Fragmente eines Eisenmessers. Inv. Nr. MNM GSz 68/1895.30–31 (-)

### 3. DAS MATERIAL DER NUMISMATISCHEN ABTEILUNG<sup>14</sup>

1. Faustina Minor denarius, Roma, 145–161, RIC 497. Inv. Nr. MNM Éremtár 60/1895.1 (*Abb. 9: 1*)
2. Faustina Minor denarius, Roma, 161–176, RIC 677. Inv. Nr. MNM Éremtár 60/1895.2 (*Abb. 9: 2*)
3. Traianus denarius, Roma, 103–111, RIC 96. Inv. Nr. MNM Éremtár 60/1895.3 (*Abb. 9: 3*)
4. III. Gordianus antoninianus, Roma, 243–244, RIC 143. Inv. Nr. MNM Éremtár 60/1895.4 (*Abb. 9: 4*)
5. II. Claudius antoninianus, Roma, 268–270, RIC 96. Inv. Nr. MNM Éremtár 60/1895.5 (*Abb. 9: 5*)

### 4. DIE BRONZEKASSEROLLE

Die Kasserolle mit rundem Loch von Dabas (*Abb. 1–3*) gehört zum Typ Eggers 142, zu einer der weitverbreitetsten und zahlreichsten frühromischen Kasserollentypen.<sup>15</sup> Es ist das einzige Gefäß vom diesen Typ in dem archäologischen Material des sarmatischen Gebietes von Ostungarn. Das Bronzegefäß wurde zuerst Aladár Radnóti veröffentlicht,<sup>16</sup> deshalb hat es sein Platz seit lange in der römischen Fachliteratur. Seine ziemlich herausragende Stellung in der Forschung ist seinem einzigartigen Meisterstempel zu bedanken welches für lange Zeit gar keine Analogien hatte. Sein barbarischer Fundort hatte jedoch in diesen Publikationen sekundäre Bedeutung, so blieb das Stück für die barbarische Archäologie fast unsichtbar.

Dieser Typ gehört zu den späteren Varianten der frühromischen Kasserollen, aber die allgemeine Bewertung ist von den anderen Kasserollentypen (Eggers 139–145) nicht ganz trennbar. Die *trullae* waren mehrzweckige Instrumente: sie könnten neben das Kochen, Essen und Trinken auch als Tauchgefäß oder als Messgefäß dienen.<sup>17</sup> Wegen dieser universalen

Funktion konnten die Kasserollen zu dem Marschgepäck der Legionäre gehören.<sup>18</sup> Der Durchbruch des Griffes konnte eine ästhetische Rolle haben, oder konnte wegen funktionalen Gründen herausgebildet werden.<sup>19</sup> Der Typ 142 ist ein schon für Massenproduktion entwickelte neue Form des 1. Jhs. n. Chr., dessen Griff mit dem Becken zusammengeworfen war. Es verbreitete sich in kurzer Zeit sowie in den Reichsgebieten als auch bei den Barbaren. Seine Produktion konnte in den capuanischen Werkstätten begonnen und ist ein typisch italienischer Formtyp. Ein Teil von denen konnte in Süd-Gallien produziert werden, doch dieser Typ da hatte keine große Popularität mehr.<sup>20</sup>

Die frühesten Gefäßen Typ 142 sind zu der Zeit Augustus oder Claudius datierbar, und nach der 1/2. Jahrhundertwende waren sie nicht mehr gefertigt.<sup>21</sup> Bei den nordeuropäischen Barbaren tauchten sie im Periode B2 auf. Der Typ 142 wie auch andere Gefäßtypen hat die dichteste Verbreitung in Dänemark, nördlich sind nur kleinere Verdichtungen z. B. in Uppland und Gotland bemerkbar. Die nördlichste Kasserolle Typ 142 ist aus dem westlichen Küstengebiet Finnlands, aus der Fundstelle Pääkköönmäki bekannt. Dieses Gefäß stammt aus der gutbekannten Werkstatt einer capuanischer Meister, L. Ansius Diodorus.<sup>22</sup>

Die skandinavische Funde sind im Allgemeinen zur Periode B2 datierbar und konnten am Ende des 1. – im ersten Hälfte des 2. Jhs. ins Erde gekommen. Die spätesten Stücke stammen aus der Periode B2/C1.<sup>23</sup> Ähnlicher Datierung verweisen auch die Funde aus Polen, wo die römischen Kasserollen auch von Perioden B1b–B1c verbreiteten und die späteren auf der B2 charakteristisch sind. Die späteste Kasserolle Eggers 142 datiert man hier in die Stufe C1: diese stammt aus der Ostseeküste (Żegocino), und nach seinen Stempelmuster stammt schon aus Gallien.<sup>24</sup>

In dem nordeuropäischen archäologischen Material sind die späteren Kasserollentypen zahlreicher, doch näher zum donauländischen Limes kommen die früheren Formen öfter vor.<sup>25</sup> Als Beispiel können wir auf die Gräber I–II aus Marwedel verweisen mit je einer Kasserollen Typ 142. Das Grab I datiert man

<sup>14</sup> Für die Bestimmung der Münzen danke ich István Vida (UNM Numismatische Abteilung).

<sup>15</sup> Tiefe Kasserollen mit runder Griffscheibe und rundem Loch. Willers 1907, 69 ff.; Radnóti 1938, 42 ff. Typ 14; Eggers 1951, 47 f. Karte 41, Beilage 60. Aus topographischen Gründen oder der Verarbeitung der Werkstätten sind besonderer Bedeutung Kern 1962; Schauer 1965–1966; Raev 1977, 617 f.; Kraskovská 1978, 25 ff.; Breščak 1982, 11 ff.; Holliger – Holliger 1984, 52 ff.; Wielowiejski 1985, 208 ff.; Szabó 1990, 132 ff.; Petrovsky 1993, 69 ff. Typ V, 2, 382; Sedlmayer 1995, 82 ff. Über pannonische Beziehungen s. zuletzt Horváth 2013.

<sup>16</sup> Radnóti 1938, 44; Taf. XXIII, 1a–c; Taf. XVII, 21.

<sup>17</sup> Holliger – Holliger 1984, 47; Horváth 2013, 119. Die Gefäße sind in mehreren Größen hergestellt worden die wahrscheinlich verschiedenen bestimmten Ausmaßen entsprachen.

Ähnlich können eventuell die Trennlinien an den Innenwänden der Gefäße wie auch in dem Fall der Dabaser Gefäße interpretiert werden. Holliger – Holliger 1984, 52.

<sup>18</sup> Radnóti 1968, 54; Holliger – Holliger 1984, Abb. 1; Cichorius 1896, Taf. VII.

<sup>19</sup> Schauer 1965–1966, 58. Auf den Abbildungen an der Trajanssäule sind die Kasserollen mit dem Griff an das Marschgepäck gehängt, was die funktionale Annäherung wahrscheinlicher macht.

<sup>20</sup> Petrovsky 1993, 69 ff.

<sup>21</sup> Wielowiejski 1985, 211; Petrovsky 1993, 70 f. (35/40–90/100 n. Chr.).

<sup>22</sup> Lund-Hansen 1987, 464, 309 (Karte 19), 345 (Karte 55).

<sup>23</sup> Lund-Hansen 1987, 48 f.

<sup>24</sup> Wielowiejski 1985, 209 ff.

<sup>25</sup> Wielowiejski 1985, 212 f.



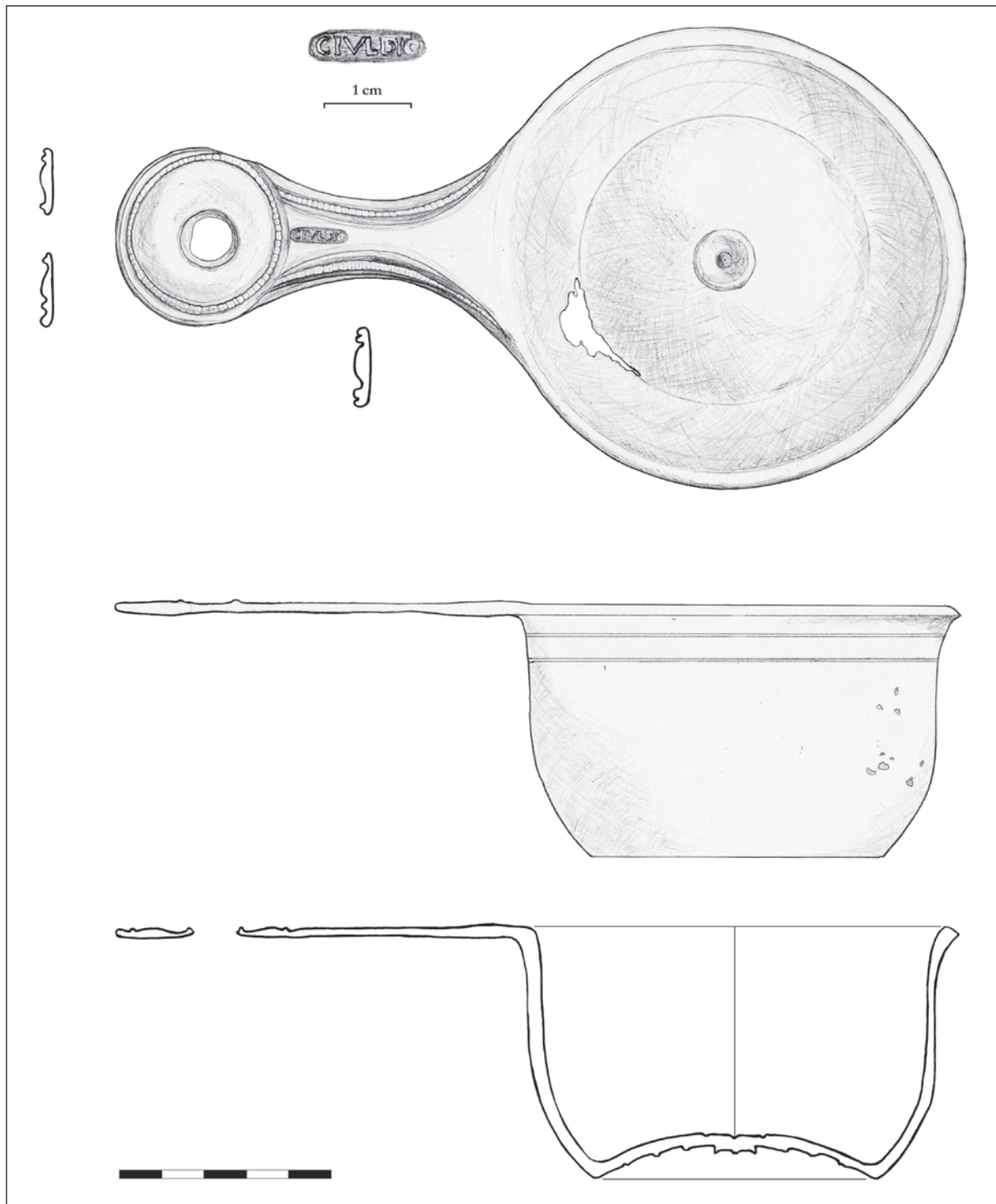


Abb. 1. Dabas, Bronzekasserolle Eggers Typ 142 (Inv. Nr. MNM 68/1895.8)

in den ersten zwei Jahrzehnten des 2. Jhs, Grab II in der ersten Hälfte des 2. Jhs, spätestens bis zur Mitte des Jhs.<sup>26</sup> Laut Petrovsky soll dieses Grab etwa das späteste sein darin dieser Kasserollentyp auftaucht.<sup>27</sup> Aus der Slowakei kennen wir mindestens 15 römische Kasserollen doch gehören die meisten von ihnen in

früheren Typen.<sup>28</sup> Drei Fürstengräber haben je ein Gefäß Typ 142: Zohor 3 und 4 sowie Vysoká pri Morave. Die zwei Gräber aus Zohor sind in der frühen flavianischen Zeit datierbar.<sup>29</sup> Das Grab von Vysoká

<sup>26</sup> Laux 1993, 334, 343 f., Abb. 13 (Grab I), 352, 362 f., Abb. 24 (Grab II).

<sup>27</sup> Petrovsky 1993, 70.

<sup>28</sup> Kraskovská 1978, 25 ff.

<sup>29</sup> Die frühere Literatur hat eine spätere Datierung, aber spätestens der Anfang des 2. Jhs. wird als Bestattungszeit vorgeschlagen. Ondrouch 1957, 46; Kraskovská 1959, 114 ff.; Kolník 1959, 147 f.; Kraskovská 1978, 26 f.



Abb. 2. Dabas, Bronzekasserolle Eggers Typ 142



Abb. 3. Dabas, Stempel der Kasserolle

ist in die letzten Drittel des 1. Jhs. – Anfang des 2. Jhs. zu datieren.<sup>30</sup>

In den östlichen sarmatischen Gebieten kommen die römischen Kasserollen auch vor, doch in geringerer Zahl als im germanischen Barbaricum.<sup>31</sup> Eine Kasserolle Typ 142 aus capuanischer Werkstatt stammt aus einem reichen Frauengrab, einem Hügelgrab von Bădragii Vechi östlich vom Pruth. Die Bestattung stammt aus dem Ende des 1. – Anfang des 2. Jhs.<sup>32</sup> Auch ein capuanisches Gefäß kennen wir aus Novopetrovka, zwischen dem unteren Lauf des Südlichen Bugs und des Dnjeprs. Es kann zum wohlbekanntem Werkstatt von P. Cipyus Polybius geknüpft werden.<sup>33</sup> Die östliche Kasserolle Eggers Typ 142 stammt aus dem Kuban-Gebiet, Fundstelle Girejskij, aus einem Hügelgrab. Laut dem Meisterstempel ist es ähnlich zum Novopetrovkaer Gefäß c. 50/55–85 n. Chr. zu datieren.<sup>34</sup>

Die frühromischen Kasserollen im östlichen sarmatischen Gebieten sind ähnlich zur Skandinavien in die 2. Hälfte des 1. Jhs. – ersten Hälfte des 2. Jhs. in die Erde gekommen. Die Begleitfunde machen eine spätere Datierung unwahrscheinlich.<sup>35</sup> Die römischen Funde des nördlichen Schwarzmeergebietes in der Stufe B2 gehören nach Simonenko in die zweiten, sog. römischen-bosporanischen Welle der sarmatischen

Importfunde.<sup>36</sup> Die Frage kann nicht entschieden werden ob die römische Gegenstände direkt an der *ripa* des Donau, oder durch die antiken Zentren des Schwarzmeergebietes die sarmatischen Gebieten erreicht hatten.<sup>37</sup> Im nördlichen Vorfeld des Kaukasusgebietes ist dieser Zeithorizont mit dem 5. Stufe der römischen Importfunde parallel, welches mit dem alanischen Feldzügen in Transkaukasien im Zusammenhang gebracht wurde.<sup>38</sup>

Im barbarischen Gebieten sind die italische, sowie auch die gallianische Bronzegefäßprodukte auch präsent.<sup>39</sup> Über den Herkunftsort des Dabaser Gefäß könnte den Meisterstempel mehrere Informationen liefern, wenn es nicht um eine besondere Stempel würde, davon wir nicht vieles sicheres wissen. Aladár Radnóti hat festgelegt dass der Stempel von Dabas – C IVL DIO – im publizierten Material einzigartig ist (Abb. 3). Nach der Formgattung, und onomastischen Gründen hielt er das Gefäß Nachahmung capuanischer Produkten, aber er hielt eine süditalienische Herstellungsort für unsicher.<sup>40</sup>

Das einzige Parallel unserer Stempel ist auf einer Kasserolle aus Schweden zu finden (Abb. 10). Die zwei Kasserollen wurden von Berta Stjernquist ausführlich analysiert in einer Kleinmonographie des Lunder Universitäts.<sup>41</sup> Es gehört zu einem reichen gewaffneten

<sup>30</sup> Krekovič 1992, 55 ff.

<sup>31</sup> Bărcă 2006, 170 ff.; 2009, 100 ff.; Simonenko 2008, 17 f.; Симоненко 2011, 49 ff.; Marčenko – Limberis 2008, 287 f. In der Osteuropäischen Ebene sind die Typen Eggers 140, 142 und 144 präsent, in dem Kuban-Gebiet kommen andere Typen auch vor.

<sup>32</sup> Grabhügel 27, Grab 1. Auf den Ausgrabungsbericht (Яровой – Чирков – Бубулич 1990, 8 ff., Fig. VII–IX) verweist Bărcă 2006, 171 f., Fig. 18/2, 189/1; Bărcă 2009, 103 f., Fig. 6/2.

<sup>33</sup> Früher hat man das Gefäß mit dem Typ 140 verbunden (Кропоткин 1970, 97, рис. 56/4, 58/3, 62/9), seitdem wurde es überprüft (Simonenko 2008, Kat.-Nr. 100, 1, Taf. 112; Симоненко 2011, Kat.-Nr. 111.1, рис. 30; Bărcă 2009, 103).

<sup>34</sup> Marčenko – Limberis 2008, 287, Kat.-Nr. 66.1, Taf. 94; Симоненко 2011, 53 f.; Petrovsky 1993, 143 f., 207.

<sup>35</sup> Симоненко 2011, 56 f.

<sup>36</sup> Simonenko 2008, 47.

<sup>37</sup> Bărcă 2006, 175 f.

<sup>38</sup> Marčenko – Limberis 2008, 326.

<sup>39</sup> Kunow 1983, 183, Karte 13; Lund-Hansen 1987, Fig. 111.

<sup>40</sup> Radnóti 1938, 44, Taf. XXIII, 1a–c, Taf. XVII, 21.

<sup>41</sup> Stjernquist 1978, 20–45, fig. 14. Aufgrund Stjernquist 1978, 44 ist eindeutig, dass sich die umfangreiche Bewertung der Verfasserin auf die Fotodokumentation des UNMS begründet, aber sie hat den Fund nicht persönlich untersucht. Sie erwähnt ebenda, dass sie Möglichkeit hatte, die Notizen von Aladár Radnóti zu studieren, die weitere Angaben über die Kasserolle und das Fundensemble enthielten. Die Auswertung der ungarischen Beschreibungen dankt sie Mária Radnóti-Alföldi, der Witwe von Aladár Radnóti. Die Fundangaben in der Publikation von Stjernquist sind mit dem originalen Fundinventar identisch, mehrere Angaben tauchen nicht auf. Hier steht der einzige Hinweis dazu, dass Aladár Radnóti den Fund von Dabas als geschlossene Fundeinheit betrachtete, welche vom Anfang des 2. Jhs. stammt.



Grabinventar aus Simris (Begleitfunden: Schwert, Lanze, Umbo, Sporen, Bronzebecher Eggers 39-40, Trinkhornbeschläge, eiserner Schnalle und Keramik). Das Grab wurde am Ende der Stufe B2, in der ersten Hälfte – Mitte des 2. Jhs. datiert.<sup>42</sup> Das Stempel der Kasserolle von Simris ist kürzer aber sonst identisch wie der Stempel von Dabas (C IVL D).<sup>43</sup> Dieses Gefäß ist zwischen den skandinavischen Funden die kleinste Kasserolle. Seine Ausmaße sind doch identisch mit der Kasserolle von Dabas, und sie sind in den Einzelheiten der Ausführung auch gleichartig.<sup>44</sup> Laut Stjernquist stammen die zwei Gefäße von derselben Werkstatt und vermutlich auch von der gleichen Gussform.<sup>45</sup>

Den Stempel von Dabas hat Radnóti als eine *tria nomina* in *genitivus* aufgelöst: C. Iul(i) Dio(...?).<sup>46</sup> Laut Stjernquist kann der Name auch in *nominativus* stehen doch die Name „Caius Iulius“ hielt sie auch für wahrscheinlich.<sup>47</sup> Den letzten Buchstabe des Stempels von Dabas halte ich auch unsicher, die seichte Marke kann auch der Rahmen des Siegels bilden. Trotzdem ist die „I“ nach dem „D“ klar zu beobachten, und machen die Auflösungen DR(?) oder DA(?) ungültig, die eher als gallianischer Werkstätten verweisen könnten.<sup>48</sup> Petrovsky hielt die ungarischen und schwedischen zwei Kasserollen vielleicht campanische Produkten, und datiert die etwa nach 80 n. Chr.<sup>49</sup> Die Werkstatt dieser zwei Gefäßen soll umstritten bleiben. Die Herstellung ist aber nicht als später als Ende des 1. Jhs. zu datieren, weil danach die neuen Formen den Platz des Typs 142. genommen haben.

Die Kasserolle von Simris macht nur der Siegel ein besonderer Fund. Doch sind die Bronzegefäße im sarmatischen Material der ungarischen Tiefebene seltener.<sup>50</sup> Eine andere Kasserolle stammt aus Jászfelsőszentgyörgy-Pusztakerekudvar, die ein Streufund ist.<sup>51</sup> Ihre Griff ist leider abgebrochen worden

deshalb kann ihre Typ nicht identifiziert werden. Die Funde dieser Fundstelle sollen zu einem langlebigen sarmatischen Gräberfeld gehören. Die Grabkeramik hat frühe Typen sowie auch charakteristisch spät-sarmatische Formen.<sup>52</sup> Die Anwesenheit von frühen Gräbern soll eine große kräftig profilierte Fibel mit einem Knopf unterstützen,<sup>53</sup> welches im Material der Tiefebene selten vorkommt und ihre Benutzung ist in die spätflavianische Zeit und Anfang des 2. Jhs. zu datieren.<sup>54</sup> Eine weitere unpublizierte Kasserolle stammt aus Tápiószentmárton.<sup>55</sup> Die Auswertungsmöglichkeiten dieser Analogien sind sehr begrenzt. Sie sind nur befriedigend um die Präsenz der früh-römischen Kasserollen im sarmatischer Grabkontext der Tiefebene festzustellen.

Die Datierungen der Kasserollen Typ 142 sind vom Schweden bis zu der Ukraine und Russland ähnlich. Sie sind bis zur Mitte des 2. Jhs., zur Ende der Stufe B2 gewöhnlich in die Erde gekommen.<sup>56</sup> Die einzige in die 3. Jh. datierbare Kasserolle stammt vom Reichsgebiet, von dem westlichen Kleinasien, die stark abgenutzt und gebrannt ist, sowie eine sekundäre Umgestaltung hat.<sup>57</sup> Aufgrund dieser Forschungslage, in dem Fall der Dabaser Kasserolle deren Fundort in der direkten Nähe der pannonischen *limes* liegt, ist eine spätere Datierung als im nördlichen und östlichen Barbaricum ungerechtfertigt.

## 5. RECHTECKIGER SPIEGEL

Der rechteckige Spiegel von Dabas gehört zu einem gewöhnlichen, aber ziemlich seltenen römischen Spiegeltyp (*Abb. 4: 3; Abb. 5*). Der Typ kommt auch in den westlichen und östlichen Provinzen, im nördlichen Schwarzmeergebiet und in dem sarmatischen Barbaricum auch vor.<sup>58</sup> Die Herkunft dieser römerzeitlichen Spiegel ist unsicher, jedoch hielt Mikhail Treister eine Übernahme von hellenistischen Vorläufern in Kleinasien und eine schnelle Zerstreung in dem römischen

Kunszentmárton zu finden, jedoch ist unsicher, ob es eine Kasserolle war. *Vaday 1989a*, Kat. 174, Taf. 54, 2.

<sup>52</sup> *Vaday 1989a*, Taf. 37–38.

<sup>53</sup> *Vaday 1989a*, Abb. 12/1, Taf. 38/2.

<sup>54</sup> *Vaday 1989a*, 76; *Merczi 2012*, 484 f.; *Párducz 1943*, 56. hat auch den frühen Charakter des Materials betont. Zum Fund gehört noch eine peltaförmige Silberlunula ohne genauere Parallelen, s. *Vaday 1989a*, 57.

<sup>55</sup> *Dinnyés 2007*, 368.

<sup>56</sup> Eine frühere Datierung ist auch vorgeschlagen: laut *Petrovsky 1993*, 70 kommen sie später als Anfang des 2. Jhs. nicht vor, so sollte die Mehrheit dieses Kasserollentyps im 1. Jh. in die Erde gekommen sein.

<sup>57</sup> *Petrovsky 1993*, 70. An das Gefäß wurden römische Münzen aufgelötet, davon ist die späteste eine Prägung von Commodus.

<sup>58</sup> *Lloyd Morgan 1981*, 3; *Kelbert 2007*, 212 f.; *Bóza 2013*, 22 f.; über das östliche sarmatische Material s. *Bárcá 2006*, 154 ff.; *2014*.

<sup>42</sup> *Stjernquist 1978*, 45, 69; *Lund-Hansen 1987*, 449, Kat. 323.

<sup>43</sup> *Stjernquist 1978*, fig. 24. (Stempel von Dabas) und fig. 25. (Stempel von Simris).

<sup>44</sup> *Stjernquist 1978*, 39 f., table 1, fig. 26. Das Material aus Dänemark wurde nicht untersucht.

<sup>45</sup> *Stjernquist 1978*, 44.

<sup>46</sup> *Radnóti 1968*, 44; *1938*, 44.: „C(ai) Iul(ii) Dio(nis? -nysii? -genis? -dori? usw.“ Über die Datierungsmöglichkeiten der Personennamen der Kasserollenstempel in *nominativus* und die Veränderungen der Bildung s. z. B. *Schauer 1965–1966*, 54 f.; *Radnóti 1968*, 41 ff.; *Lund-Hansen 1987*, 153; *Petrovsky 1993*, 181 ff.

<sup>47</sup> *Stjernquist 1978*, 44.

<sup>48</sup> *Stjernquist 1978*, 42 ff.; s. n. *Petrovsky 1993*, 151 f.

<sup>49</sup> *Petrovsky 1993*, 155 („C. Iulius Dio( )“). S. noch ebenda 69 ff. über den Typ Eggers 142; die Literatur zu beiden Funden a. d. S. 267; sowie die Zeichnungen in Taf. 18 und 41 (Werkstatt I.04).

<sup>50</sup> *Vaday 1989a*, 185; *1998*, 134 f.

<sup>51</sup> *Vaday 1989a*, Kat. 81, Taf. 38/1; *Párducz 1943*, Taf. I, 4a–c; erwähnt von *Párducz 1941*, 15 (Name der Fundstelle hier Jászberény–Pusztakerekudvar). Im Komitat Jász-Nagykun-Szolnok ist ein weiteres Bronzegefäßfragment aus

Reich für wahrscheinlich.<sup>59</sup> Die Wichtigkeit der hellenistischen Traditionen im Zusammenhang mit der östlichen Barbaricum unterstützt dass diese Gegenstände tauchen im Pantikapaion und bei den Krim-Skythen schon vor der Römerzeit auf.<sup>60</sup> Die Herstellung dieser Spiegel überschreitet den 1. Jh. wahrscheinlich nicht, aber in den Provinzen, z. B. in Pannonien rechnet die Forschung mit einem Benutzung bis zum Ende des 2. Jhs.<sup>61</sup> Eine Ausnahme bildet Dazien wo diese Spiegeltyp nicht mehr verbreitet hatte.<sup>62</sup>

Das Ausmaß der Spiegeln kann vielleicht auf die Herstellungszentren hindeuten weil laut Treister sind die kleineren Stücke für die westlichen Provinzen charakteristisch, und die größeren vorwiegend für Pantikapaion und die östlichen Regionen.<sup>63</sup> Die östlichen sarmatischen Spiegelfunde zeigen nach einer neuen Untersuchung ein gemischtes Bild. Im Hintergrund können auch verschiedene Werkstätten der Schwarzmeerküste stehen, es ist jedoch wahrscheinlicher dass bei den Sarmaten auch westliche Produkte erschienen (*Abb. 10*).<sup>64</sup> In der Tiefebene können also diese Spiegel von Osten mitgebrachte Güte sein, oder auch Spuren einer frühen römischen Export durch Pannonien – morphologisch kann diese Frage nicht entschieden werden.

Die verschiedenen Spiegeltypen sind seit der osteuropäischer frühsarmatischen Zeit im Grabmaterial beweisbar.<sup>65</sup> Im ungarischen Material sind die Gräber der ung. frühsarmatischen Periode (1. Jh. – erste Hälfte des 2. Jhs.) meistens schwer zu datieren.<sup>66</sup> Trotzdem ist es sicher dass der Spiegel als Grabbeigabe in der Frühsarmatenzeit schon auftreten.<sup>67</sup> Zu diesem Kreis gehören die Grabfunde von Endröd-Szujókereszt,<sup>68</sup> Tiszaörvény,<sup>69</sup> Szank,<sup>70</sup> die Gräber von Füzesabony,<sup>71</sup> und Ócsa-Öreghegy.<sup>72</sup>

<sup>59</sup> *Tpeücmep 1991*, 90; *Treister 1994*, 417.

<sup>60</sup> *Bárcá 2014*, 50.

<sup>61</sup> *Bóza 2013*, 23.

<sup>62</sup> *Bárcá 2014*, 50. Die Fundstelle des einzigen Stückes ist Alburnus Maior (Roşia Montană/Verespatak).

<sup>63</sup> *Treister 1994*, 417; *Bárcá 2014*, 51. Das Ausmaß der Spiegel variiert zwischen 3–4 cm und 20–22 cm.

<sup>64</sup> Trotzdem ist, ähnlich wie im Fall der Bronzegefäße, eine Vermittlerrolle der antiken Zentren des nordwestlichen Schwarzmeergebietes in die Richtung der sarmatischen Gebiete nicht auszuschließen. *Bárcá 2014*, 51, 55 f.

<sup>65</sup> *Istvánovits – Kulcsár 1993*, 9 ff.

<sup>66</sup> Deshalb gibt es eine Debatte um die Trennungsmöglichkeiten der zwei Perioden der ung. frühsarmatischen Zeit, s. d. neuerdings *Vörös 2005*; *Istvánovits – Kulcsár 2006a*, 225 f.

<sup>67</sup> *Vaday 1998*, 134; *Istvánovits – Kulcsár 2006a*, 223, 225.

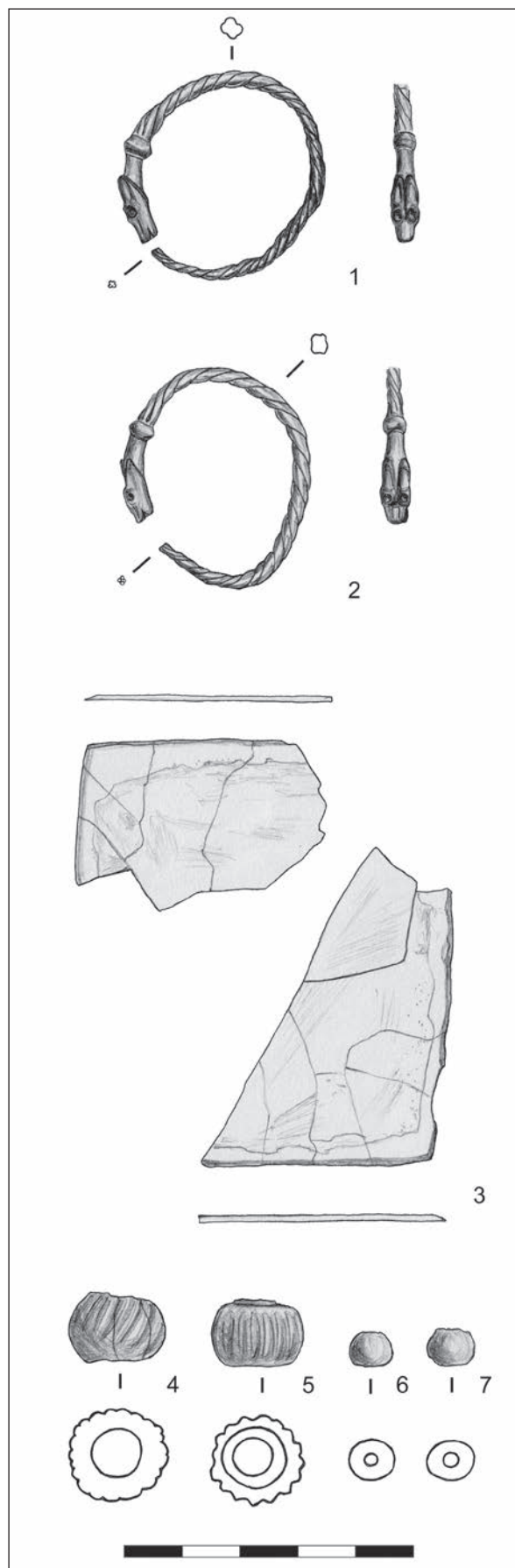
<sup>68</sup> *Vaday – Szőke 1983*, 82, Abb. 2, 5.

<sup>69</sup> *Párducz 1941b*, 159, Taf. I, 6; *Vaday 1989a*, Kat. 330, Taf. 113, 7. S. a. *Istvánovits – Kulcsár 2006a*, 223.

<sup>70</sup> *Kőhegyi 1982*, 326.

<sup>71</sup> *Farkas 1998*, 78, Taf. I, 6, Taf. II, 5; *2000*, Abb. 10, 6, Abb. 13, 5.

<sup>72</sup> *Dinnyés 2014*, 95 ff., Taf. 1, 5.



**Abb. 4.** Dabaser Funde. 1–2: silbernes Ohringpaar (Inv. Nr. MNM 68/1895.27–28); 3: bronzener Spiegel (Inv. Nr. MNM 68/1895. 2–7); 4–7: Glasperle (Inv. Nr. 68/1895.19–22)



**Abb. 5.** Dabas, bronzene Spiegelfragmente (Inv. Nr. MNM 68/1895. 2–7)

Die rechteckigen Spiegel wurden östlich der Karpaten in den 1. Jh. – 1. Hälfte des 2. Jhs. datiert, mit einer Nachdruck in dem Ende der 1. – Anfang des 2. Jhs.<sup>73</sup> Aus der ungarischen Tiefebene kennen wir nur drei andere solche Spiegel, doch sie sind alle fragmentarische Altfunden.<sup>74</sup> Ein Grabfund aus Ernőháza (heute Banatski Despotovac, Vojvodina, Serbien) gehört zu einem Grab mit W-O Orientierung, und die fragmentarische rechteckige Metallplatte als seine einzige Beigabe wurde am Hals gefunden. Mihály Párducz hielt den Fund nur eventuell ein Spiegel<sup>75</sup> und laut Eszter Istvánovits und Valéria Kulcsár ist die Datierung des Grabes in die Sarmatenzeit unsicher.<sup>76</sup> Dieses Grab soll nicht als sichere Analogie betrachtet werden. Mit den Fibeln und Armringen dakischer Charakter des Fundes Fülöpkei Jakabszállás (heute Fülöpjakab, Ungarn) hat Mihály Párducz ausführlich beschäftigt,<sup>77</sup> aber den zugehörigen Spiegel hat er nur kurz erwähnt.<sup>78</sup> Dieser Fund hat allgemein einen frühromischen Kontext, steht jedoch rein aus Streufunden. Der dritte Spiegel stammt aus einem Frauengrab mit S-N Orientierung

<sup>73</sup> Bărcă 2014, 51 ff.

<sup>74</sup> Istvánovits – Kulcsár 1993, 14, Typ 4.

<sup>75</sup> Párducz 1940, 263, Taf. XLIII, 1. Laut Párducz 1940, 261 hat der Verfasser die Fundfotos und die Angaben über die Fundstellen von einem in der Ortschaft ansässigen Arzt, bekommen, deshalb ist auch anzunehmen, dass die Publikation ohne eine persönliche Überprüfung der Funde entstanden ist.

<sup>76</sup> Istvánovits – Kulcsár 1993, 14, 21 f., Kat. 6.

<sup>77</sup> Párducz 1941, II. t. 1, 9–12, 24–25; 9–10; s. a. Istvánovits – Kulcsár 1993, 14, 22, Kat. 9.

<sup>78</sup> Párducz 1941, T. II. 6, 33.

von Jászberény-Alsómuszáj.<sup>79</sup> Dieses Grab hat Andrea Vaday in die spätsarmatische Hunnenzeit datiert.<sup>80</sup>

In Bekenntnis dem Fund von Dabas ist es auffällig, dass ein anderer rechteckiger Spiegel auch aus einem frühromischen Fund mit dakischen Beziehungen stammt. Es ist auch zu bemerken, dass alle drei sicheren Fundorte des Fundtyps in dem nördlichen Teil des Donau-Theiss-Zwischenstromlandgebietes liegen. Weitere Folgerungen können wir jedoch aus dem ungarischen Material nicht abziehen. Wegen des fragmentierten Zustandes können wir aus den Maßangaben auch keine Konklusionen über den Herkunftsorten abschließen.

Die Spiegelfunde frühsarmatischer Kontext aus Ungarn können wir gewiss in dem 1. Jh. nicht datieren aber der Grabritus der Spiegelbeigabe war in der Periode B2 bestimmt bekannt. Für die Gräber der benachbarten barbarischen archäologischen Kulturen ist dieser Tradition nicht charakteristisch.<sup>81</sup> Als sarmatischer Wirkung tauchen Spiegel in die sog. karpischer Brandgräber auf, doch sind die in der 2. und 1. Hälfte des 3. Jhs. datierbar, und diese Erscheinung berührt nur den Spiegeltyp der sog. sarmatischer Spiegelanhänger die in der ungarischen Tiefebene nicht verbreitet sind.<sup>82</sup>

Die östlichen Analogien zur Spiegel von Dabas haben eine parallele Datierung mit den römischen Bronzekasserollen Eggers Typ 142: die sind c. bis zum Mitte des 2. Jhs. benutzt und beerdigt. Die pannonische Benutzung datiert man bis zum Ende des 2. Jhs., doch ist diese obere Grenze ganz unsicher: die gut datierbare pannonische Funde stammen spätestens aus dem Anfang des 2. Jhs.<sup>83</sup> Die Benutzungszeit des Spiegeltyps in der Tiefebene kann nur das Grabfund von Jászberény erweitern, doch steht diese Situation ohne Analogien, und das Fundstück ist leider verschollen.

## 6. DAS OHRRINGPAAR

Die zoomorph verzierten tordierten Ohrringe (Abb. 4: 1–2; Abb. 6–7) sind Produkte der sog. östlichen Gruppe des dakischen Silberschmucks. Die könnten in einer befestigten Siedlung des Sereth-Gebietes hergestellt wurden weil 80 % dieser Schmuck in diesen Fundorten vorkommt.<sup>84</sup> Aus der Ohrringen

<sup>79</sup> Vaday 1989, 125, Kat. 29.15, Taf. 18/10; Istvánovits – Kulcsár 1993, 14, 23, Kat. 14. Das Gegenstand ist heute verschollen.

<sup>80</sup> Vaday 1989a, Taf. 18–19; Kat. 29 mit früherer Literatur; 62, 92 f. (Bewertung der zoomorphen Silberanhänger und der goldenen Fibel mit Filigranverzierung und Carneoleinlage).

<sup>81</sup> Istvánovits – Kulcsár 1993, 11; Kulcsár 1998, 59 ff.

<sup>82</sup> Bichir 1973, 106 ff. (Moldavien); 1984, 51 f. (Muntenien); 1976, 97 ff.

<sup>83</sup> Die Funde von Emona und Poetovio datiert man an das Ende des 1. Jhs. und an den Anfang des 2. Jhs., andere Materialien sind nicht genauer datierbar. Kelbert 2007, 212 f.

<sup>84</sup> Horedt 1973, 141. Nach Horedt ist der dakische Silberschmuck in einen nördlichen und einen südlichen Teil



Typ E5b nach Horedt sind 11 bronzene und 3 silberne in Poiana,<sup>85</sup> auch 11 bronzene und zwei silberne in Răcățäu,<sup>86</sup> 11 bronzene und 1 silberne in Brad,<sup>87</sup> und zwei bronzene in Piatra Șoimului<sup>88</sup> entdeckt wurden (Abb. 10). Die örtliche Herstellung ist anhand der großen Anzahl dieser Schmuckstücke und aufgrund der zahlreichen anderen Produkte der Metallkunst auch wahrscheinlich.<sup>89</sup>

Westlich des Tales des Sereths sind zwei weitere Fundstellen aus Oltenien bekannt, eine von den Grenzen von Dazien westlich des Eisernen Tores, und eine aus Siebenbürgen. Diese sind auch Siedlungsfunde, mit einer silbernen Ausnahme aus Bronze gefertigt.<sup>90</sup> Die erstmal publizierte Stücke von Poiana hat Mihály Párducz auch benutzt als Parallelen zu den dakischer Armringen von Temesremete und Jakabszállás.<sup>91</sup>

Die verschiedene Qualität dieser Ohringe umfasst detailreiche silberne Stücke sowie auch bronzene Nachahmungen schematischer Darstellung.<sup>92</sup> Das Ohringpaar von Dabas gehört zu der Funden bester Qualität. Ähnliche realistische Darstellung kann auf silbernen und bronzenen Stücken auch auftreten<sup>93</sup> jedoch die abstrakte Darstellungen mit punzierten Verzierungen häufiger sind. Der Knopf zwischen dem Tierkopf und dem tordierten Ring hat eine gute Analogie aus einem Silberstück aus Poiana, welches deshalb die beste Parallele zu Dabas ist.<sup>94</sup> Dieser Typ hat gewöhnlich eine lange, dünne, unverzierte Beendigung, eventuell mit einem kleinen Knopf vollendet. Diese Teile des Schmuckes fehlen in beiden Fälle von Dabas. Es kann möglicherweise mit einer sekundären Umgestaltung erklären, wobei diese Endungen entfernt sollten um kleinere Ringen zu gestalten. Die tordierte Drahten sind kaum zusammengearbeitet so ihre Durchschnitt gut zu beobachten ist – eine Erscheinung dass auf den östlichen tordierten Ringen nicht vorkommt.

abzutrennen, die östliche Gruppe wurde später von Rustoiu 2002, definiert.

<sup>85</sup> *Vulpe – Vulpe 1927–1932*, 327, Fig. 108/9, 12, Fig. 110/4, 9, 13, 18, 24–25, 27; *Mărghitan 1976*, Taf. XII/11–12; *Teodor – Nicu – Țau 1999*, Fig. 8/1–11; *Rustoiu 2002*, 196, Abb. 13/10–13.

<sup>86</sup> *Căpitanu 1976*, 66, Abb. 43/2; 1989, 102; *Rustoiu 2002*, 196, Abb. 13/1–3.

<sup>87</sup> *Ursachi 1980–1982*, 116, Pl. XVI/26–27, Pl. XXVIII/2–3; 1995, 240 ff.; *Rustoiu 2002*, 196, Abb. 13/4–9, 14–15.

<sup>88</sup> *Vulpe 1937–1940*, 57; *Rustoiu 2002*, 196.

<sup>89</sup> Über die industriellen Befunde der *davae* des Sereth-Tales und ihre ökonomische Wichtigkeit s. z. B. *Cleșiu 2009*, 49 f.

<sup>90</sup> *Rustoiu 1996*, 196 f.; 2002, 196, Abb. 19.

<sup>91</sup> *Párducz 1941*, 25, Taf. I, 12–16. Aufgrund dieser Analyse hatte er von den gleichmäßigen Dabaser Ohringen offenbar keine Kenntnisse.

<sup>92</sup> 80 % diesen Ringen ist aus Bronze, und 20 % aus Silber hergestellt worden. *Rustoiu 2002*, 196.

<sup>93</sup> *Teodor – Nicu – Țau 1999*, Fig. 8/1, 4–5.

<sup>94</sup> *Teodor – Nicu – Țau 1999*, Fig. 8/1; *Rustoiu 2002*, Abb. 13/12.



Abb. 6. Dabas, silberner Ring (Inv. Nr. MNM 68/1895.27)



Abb. 7. Dabas, silberner Ring (Inv. Nr. MNM 68/1895.28)

Die zoomorph verzierten Ohringe sind meistens Siedlungsfunde mit begrenzten Datierungsmöglichkeiten. Laut der rumänischen Forschung sind diese Befestigungen mit Zusammenhang der dakischen Kriege zugrunde gegangen, so kann die Herstellungszeit dieser Schmuckstücke spätestens in die 1/2. Jahrhundertwende datiert werden.<sup>95</sup> Solche Ohringe vermissen sich aus den früheren dakischen Schätzen, und diese Angabe kann daran andeuten dass sie eher in die 2. Hälfte des 1. Jhs. benutzt waren.<sup>96</sup> Ein solcher Fund stammt

<sup>95</sup> Über die Münzfunden dieser Befestigungen und ihren Abschluss s. zusammenfassend *Cleșiu 2009*, 72 f. Die einzige Ausnahme bildet *Piriboridava* (Poiana), wo die Besiedlung bis zum Anfang des 3. Jhs. nachzuweisen ist. Aus der Hinsicht der zoomorphen Ohringen, aufgrund ihrer Verbreitung und Quantität in den anderen Befestigungen soll diese Tatsache nicht eine durchdringende Bedeutung haben.

<sup>96</sup> *Rustoiu 1996*, 103 f.; 2002, 196.

aus einem späteren Brandgrab (Bărboasa-Gălănești).<sup>97</sup> Nach diesem einzigen Hinweis könnten solche Ringe in begrenzter Zahl in der Moldau weiterbenutzt wurden.

Dieses letzte Beispiel ist der einzige östliche Fund aus Grabkontext. Das paarweise Vorkommen des Ohrringes in dem Fall der Dabaser Fundort ist einzigartig, hinweist auch auf einer Grabsituation, wahrscheinlich einer Körpergrab, und macht eine Interpretation als Streufund oder Schatzfund für unwahrscheinlich.

Die Tierdarstellungen dieser Ohrringe sind nicht trennbar von den anderen zoomorphen Motiven des dakischen Schmucks. Die Literatur erwähnt zwei Bewertungsmöglichkeiten: die Schlange und den Wolf.<sup>98</sup> Die Stücke schematischer Darstellung können diese Frage nicht beantworten, doch sind an unseren Ohrringen relativ detailreicher Ausführung einige wichtige Einzelheiten klar zu sehen. Diese sind die zwei abgeflachte Ohren und das offene Maul des Tieres, die auf einem angreifenden Raubtier verweisen (Abb. 4: 1–2). Aufgrund dieser sollen wir eine Schlangendarstellung ausschließen. Die realistische Wiedergabe des Raubtierkopfes kann aber nicht abschließen dass das originelle Ziel die Darstellung eines Fabelwesens war.

Die befestigten Siedlungen, die *davae* des Sereth-Tales gehören laut der Forschung eindeutig zur dakischen oder geto-dakischen Kulturkreis. Der Region der westlichen Moldau könnte neben den Geto-Dakern mit der Bastarnen in Zusammenhang bringen.<sup>99</sup> Die Bastarnae sind in das östliche und nordöstliche Vorland der Karpaten zu lokalisieren aber ihr archäologisches Material des 1. Jhs. ist umstritten.<sup>100</sup>

Das archäologische Material des Sereth-Gebietes im 1. Jh. n. Chr. trennt sich gut von dem sarmatischen Kulturgruppe ab, welches nur am unteren Lauf des Sereth, beim Pruth und östlich davon erscheint.<sup>101</sup> Aus diesem dakischen Milieu der Ostkarpaten kennen wir rechteckige Spiegel nicht. Die Spiegel tauchen in den Gräber nicht auf, nur als Siedlungsfunde sind sie präsent, doch diese gehören zu den weitverbreitetsten runden Typen.<sup>102</sup> Es ist festzustellen dass die Ohrring- und Spiegeltyp die in Dabas auftauchen östlich der Karpaten zu zwei verschiedenen, benachbarten kulturellen Einheiten gehören. Doch, aus manchen sarmatischen Gräbern zwischen des Pruth und des Dnjestr

sind solche Ohrringe mit einfachen, erweiterten und flachen Beendungen publiziert worden, die vielleicht die Nachahmungen der tordierten und zoomorphen dakischer Schmuckstücken sein könnten.<sup>103</sup>

## 7. PERLE

Die Glasperlen des Fundes gehören zur wohlbekannten Typen (Abb. 4: 4–7). Die mittelgroßen runden Perlen sind in der ganzen Epoche weiträumig verbreitet.<sup>104</sup> Die großen gerippten Glasperlen mit blauer, wassergrüner oder schwarzer Farbe sind in der Tiefebene seltener, und für das Material den 1.–2. Jahrhundert charakteristisch.<sup>105</sup> Ihre Zahl ist in einer Fundeinheit niedrig, im Allgemeinen kommen sie bis zur 4–5 Stücke vor.<sup>106</sup> Ihre Lage im Grab konnte in wenigen Fälle aufgezeichnet werden. Im Grab 24 von Szeged, Csongrádi út/Csongráder Strasse zierten sie einen mehrteiligen sarmatischer *cingulum*.<sup>107</sup> Die gerippten Perlen sind im Grab 150. von Füzesabony–Kastély-dűlő an den Gürtel unabhängig aufgenäht worden.<sup>108</sup>

Die neun Karneolperlen sind heute abwesend. Die Hals- oder Armketten von runden Karneolperlen kommen im sarmatischen Material der Tiefebene zuerst in die 1.–2. Jh. im großer Menge vor; selten können sie bis zur Jahrhundertwende den 2./3. Jh. datiert werden.<sup>109</sup> Später sind andere, eckige Typen mit abgeschliffenen Seiten oder Ecken kennzeichnend, aber nur vom 4. Jh. an.<sup>110</sup> Die frühen runden Karneolperlen kommen beim Hals oder den Armen vor, um die Beine nicht.<sup>111</sup> Im Gräber 60 und 150 von Füzesabony–Kastély-dűlő könnten einige aufgenäht, als Trachtelemente benutzt werden, daneben hatte Grab 60 zwei Armkette und eine Halskette aus rein Karneolperlen.<sup>112</sup> In der Halskette von Dunakeszi–Székes-dűlő waren die Karneolperlen mit Bernstein- und Kalzedonperlen variiert,<sup>113</sup> bei Albertirsa-Fundstelle 40 waren die mit verschiedenen Glasperlen gemischt.<sup>114</sup>

<sup>97</sup> Căpitanu 1975, 312, Abb. 13/6. Laut der früheren Forschung ist Bărboasa ein karpisches Gräberfeld, nach Spănu 2012, Abb. 9 gehört es zur Gruppe Poieniști-Vârțișcoiu.

<sup>98</sup> Teodor – Nicu – Țau 1999, 28; Rustoiu 2002, 196.

<sup>99</sup> Wenskus 1976; Mócsy 1986, 36 ff.; Batty 2007, 236 ff., 353 ff. Andere Begriffe bilden nur im Fall des 2.–3. Jhs. eine Alternative, s. zusammenfassend Spănu 2012, 174–176.

<sup>100</sup> Batty 2007, 249 ff.; Spănu 2012, 174.

<sup>101</sup> Bărcă 2006, 268 ff.; Istvánovits – Kulcsár 2006a, 207 f.; sowie z. B. die Verbreitungskarten Bărcă 2006, Fig. 220–239 oder Spănu 2012, Abb. 1, Abb. 9.

<sup>102</sup> Glodariu 1976, 44 f., 212 f., Pl. 10. S. ed. die antike Bronzegefäße aus dakischem Kontext: Glodariu 1976, 27 f., 193–202, Pl. 8. u. 38. S. noch über den antiken Importfunden von Poiana zusammenfassend Teodor – Nicu – Țau 1999, 30 f.

<sup>103</sup> Bărcă 2006, 107, Fig. 178, Fig. 229.

<sup>104</sup> Vaday 1989a, 98, Abb. 20–21.

<sup>105</sup> Vaday 1989a, Typ I2b, 98, Abb. 20–21. Im Kom. Jász-Nagykun-Szolnok kommt dieser Typ nur in einem einzigen Fall vor (Vaday 1989a, Kat. 71, Taf. 33/4.), sowie nur in einem Grab von Madaras (Kőhegyi – Vörös 2011, Grab 19, Taf. 6, 12). Östlich der sarmatischen Tiefebene, in Dazien, in karpischen Gräberfeldern und bei den östlichen Sarmaten ist der Typ später auch präsent, s. Kőhegyi 1982, 334 ff.

<sup>106</sup> Kőhegyi 1982, 336.

<sup>107</sup> Kőhegyi 1982, 318 ff., Taf. XI, 1.

<sup>108</sup> Farkas 1998, 77 f., Abb. 7, Taf. III, 1. 2000, 27, Abb. 14, 1; Havassy 1998, Kat. 173, u. farbige Tafel vor der S. 153.

<sup>109</sup> Istvánovits – Kulcsár 2006a, 220.

<sup>110</sup> Vaday 1989a, 104.

<sup>111</sup> Kőhegyi 1982, 332 f.

<sup>112</sup> Farkas 1998, 75 ff.; 2000, 23 f.

<sup>113</sup> Korom – Reményi 2005, 205 f.

<sup>114</sup> Dinnyés 2014, 100 ff., Taf. 7, 1–1b.

Kerneolperlen und gerippten großen Glasperlen kommen zusammen selten vor. Solche sind das Grab 24 von Szeged, Csongrádi út,<sup>115</sup> Grab 150 von Füzesabony–Kastély-dűlő,<sup>116</sup> das Grab von Tiszaörvény,<sup>117</sup> und zwei Fundeinheiten von Budapest-Rákos.<sup>118</sup> In die späteren Gräberfeldern mit Graben umgebene Gräber sarmatischer Gräberfeldsstruktur und Grabritus von z. B. Abony (auch in Kom. Pest) sind diese Perlentypen nicht mehr anwesend.<sup>119</sup>

Das Perlenmaterial des Fundes ist mangelhaft, und die Funktion der Perlen kann nicht rekonstruiert werden. Doch die Perlentypen und die Zusammensetzung von denen sind für das Material der Tiefebene in den 1.–2. Jahrhunderten kennzeichnend.

## 8. KERAMIK

Im Zusammenhang mit dem handgeformten großen Topf (Abb. 8) ist zu beantworten ob das Gefäß sich in das frühsarmatische Grabkeramik einpasst. Diese Gefäße<sup>120</sup> haben eine große Heterogenität: es kommen gedrehte und manchmal auch bemalte Flaschen,<sup>121</sup> handgemachte Nachahmungen gedrehter Keramikformen<sup>122</sup> sowie auch handgemachte Töpfe verschiedener Formgattung und Verzierungsarten auch vor. Der Topf von Dabas hat in diesem Kreis keine guten Analogien und ihre Kapazität ist auch größer wie gewohnt. Diese Erscheinung kann aber auch eine Konsequenz der minderen Quantität und der Vielfältigkeit der frühen Grabkeramik sein.

In der sarmatischen Siedlungstöpferei der Tiefebene überwiegen die handgeformten Töpfe mit einem breitem Mund und wenig ausbauchendem Schulter.<sup>123</sup> Die Formen mit maximaler Wölbung an dem Mitte des Gefäßes und einem trichterförmigen langen Hals sind seltener. Sie erscheinen aber in mehreren Siedlungsmaterialien des 2.–3. Jhs.<sup>124</sup> und haben gute Parallelen auch in der östlichen sarmatischen Grabkeramik.<sup>125</sup> Deshalb kann nicht ausschließen werden dass der Topf eine frühe Zusammenhang des 2. Jhs. hatten könnte.



Abb. 8. Dabas, handgeformter Topf (Inv. Nr. MNM 68/1895.1)

## 9. MÜNZEN

Die Münzbeigabe ist im sarmatischen Gräbern der Tiefebene seit dem 2. Jh. weiträumig verbreitet, was wahrscheinlich als eine neue Romanisierungsprozess interpretieren soll, weil dieses Brauch in die östlichen sarmatischen Gebieten fast unbekannt war. Diese Tradition hatte jedoch nie eine durchdringende Rolle in dem Grabritus – es erscheint nur in etwa 9,5 % der Gräberfeldern, und in denen ist nur auch für 10 % der Gräber charakteristisch.<sup>126</sup>

Es ist mehrmals beobachtet worden dass der Datierungswert der römischen Münzen sehr begrenzt ist. Vor allem die silberne *denarii* der antoninischen Zeit tauchen bis zum Ende der Sarmatenzeit in die Gräber auf.<sup>127</sup> Uns hat jetzt jedoch die Tendenz große Relevanz, dass die Münzbeigabe der Gräber gewöhnlich aus einer Münze steht, die in den Hände, in einer Tasche, oder sehr selten in dem Mund der Bestatteten zu finden sind.<sup>128</sup>

Mehr als eine Münze in einem Grab sind Raritäten. Als Beispiel in Madaras, in dem größten ausgegrabenen und publizierten Gräberfeld der Tiefebene fand man aus 64 Gräber mit Münzbeigabe nur im 7 Fall mehr als eine Münze, und davon hat man in fünf Gräber 2 Münzen, einmal 3 Münzen gefunden.<sup>129</sup> In solchen Situationen kommt in Madaras vor dass die Emissionszeit der Münzen so lang wie in dem Dabaser Fall

<sup>115</sup> *Kőhegyi 1982*, 318 ff. Die Karneolperlen schmückten hier die Handgelenke.

<sup>116</sup> *Farkas 1998*, 72 ff.; *2000*, 7 ff.

<sup>117</sup> *Párducz 1941*; *Kőhegyi 1982*, 296.

<sup>118</sup> *Hampel 1894*, 262 ff., Taf. II, 26–27, 45 (wassergrüne gerippte Glasperlen), Taf. II, 34, 43. (Karneolperlen).

<sup>119</sup> *Gulyás 2011*, 146 f. Die runde Karneolperlen fehlen auch aus Madaras völlig, s. *Kőhegyi – Vörös 2011*, 268, 273 f., 300 f., 307, 309.

<sup>120</sup> *Istvánovits – Kulcsár 2006a*, 9. kép.

<sup>121</sup> *Vaday 1982–1983*, 172; *1989a*, 146; *Dinnyés 2014*, 97 f.

<sup>122</sup> *Vaday 1989a*, 174 ff., Abb. 51.

<sup>123</sup> *Vaday 1989a*, 177 ff., Abb. 53.

<sup>124</sup> *Masek 2012*, 205, Abb. 5, 230–231, Abb. 11, Topftyp 2.

<sup>125</sup> *Bărcă 2006*, 67 f., Fig. 151–152.

<sup>126</sup> *Kulcsár 1998*, 57 f.

<sup>127</sup> *Kőhegyi 1967*; *Fülöp 1976*, 253; *Vaday 1989a*, 186 f.; *1998*, 135.

<sup>128</sup> *Kulcsár 1998*, 57 ff.; *Kőhegyi – Vörös 2011*, 275, 288, 313.

<sup>129</sup> *Sey – Torbágyi 2011*.





Abb. 9. Dabas, römische Münzen (Inv. Nr. MNM 60/1895.1–5)  
Foto: István Vida

war.<sup>130</sup> Aber mehr als 3 Münzen fand man in Madaras nur in einem einzigen Fall, und dieses kann jetzt nicht als eine Analogie betrachtet werden: die 8 Münzen des Grabes 310 sind alle zwischen 308–319 geprägt und 5 davon gehört zu einem Herrscher, Licinius.<sup>131</sup> Bessere Parallelen zu der 5 Münzen der Dabaser Fund stehen nicht zur Verfügung.

Die Zusammenhörigkeit der Dabaser Münzen (Abb. 9) kann nicht ganz ausschließen werden. Die Zusammensetzung der 5 Münzen als eine Beigabe wäre jedoch in ungarischem Material ganz ungewohnt. Es ist möglich dass sie zu mehrere Bestattungen gehören, oder dass sie eigentlich andere Fundorte hatten.

<sup>130</sup> Köhegyi – Vörös 2011, 313.

<sup>131</sup> Sey – Torbágyi 2011, Grab 310.

Diese Vermutung spricht der damaligen Betrachtung nicht wider, nämlich dass die Fundorte der römischen Münzen für die Sammler keine primäre Bedeutung hatten und oft nicht genauer aufgezeichnet waren. Deshalb sollen wir die Münzen für eine *terminus post quem* Datierung nicht benutzen.

## 10. NICHT BESTIMMBARE FUNDE

Der antike Karneol *intaglio* könnte zu verschiedene römischen Schmuckstücken gehören. Der Gemme könnte theoretisch selbst in einem Grab auftauchen als sekundär benutztes Schmuckstück oder z. B. in einer Tasche aufbewahrt. Doch sind solche Analogien in der Tiefebene nicht bekannt, aber einige frühsarmatische Frauengräber reicher Ausstattung sind mit gemmenverzierte Ringen bestattet, beide aus Gold: Jászberény-Csegelapos<sup>132</sup> und Békécsaba-Ószölök.<sup>133</sup> Aufgrund dieser Analogien ist es zu vermuten dass das Intaglio originell zu einem Goldring gehörte. So könnte das ganze Gegenstand wegen seiner großen Wert nicht das Museum erreicht, e.g. es könnte verkauft worden. Aufgrund der einzigartigen Zusammensetzung des Fundes sind jedoch andere Möglichkeiten auch plausibel.

Die Funktion den silbernen Blechfragmenten mit gepresster Verzierung ist nicht mehr identifizierbar. Wenn wir den Fund als Grabinventar bewerten, ist die Abwesenheit einer Fibel auffallend. Die Beschreibung weist darauf hin dass es ein fragiles und feines Gegenstand war, und dass man sein Funktion beim Inventarisierung nicht erkennt hat. Deshalb können wir statt die massiven römischen Fibeltypen den frühsarmatischen Gräber,<sup>134</sup> aufgrund der dakischen Beziehungen des Fundes auf dakischen Blechfibeln,<sup>135</sup> sowie auch auf anderen späteren Fibeln denken wie z. B. der Aucissa-Fibel des Veresegyházer Grabfundes.<sup>136</sup> Laut einigen gut dokumentierten Gräbern war die Benutzung der Fibeln in den Bestattungen von frühsarmatischen Frauen dieser Zeit nicht durchdringend.<sup>137</sup> Deshalb können die Blechfragmente auch Bestandteile anderer Gegenstandstyp sein, auch in einem solchen Fall wenn die Funde die ganze Ausstattung eines Frauengrabes bilden.<sup>138</sup>

Der Typ der bronzenen Anhänger ist unbestimmbar. In dem Material des Pester Komitats sind Lunulen, axtförmige Anhänger, *bullae*, Glocken und sog. sarmatische Münznachahmungen bekannt.<sup>139</sup>

<sup>132</sup> Köhegyi 1982, 306 f., Taf. VIII, 19.

<sup>133</sup> Köhegyi 1982, 268 ff., Taf. I, 2. Material unsicher (aus grünfarbigem Stein).

<sup>134</sup> Istvánovits – Kulcsár 2006a, Abb. 8.

<sup>135</sup> S. z. B. eine Fibel aus dem Fund von Jakabszállás: *Párducz 1941*, Taf. II, 10.

<sup>136</sup> Mesterházy 1986, Abb. 3/2.

<sup>137</sup> Köhegyi 1982, 336 f.; Istvánovits – Kulcsár 2006a, 222 f.

<sup>138</sup> Wie z. B. die germanischen Schildknopfarmringe des Fundes von Veresegyház, s. Mesterházy 1986, Abb. 4–5.

<sup>139</sup> Dinnyés 2007, 364.

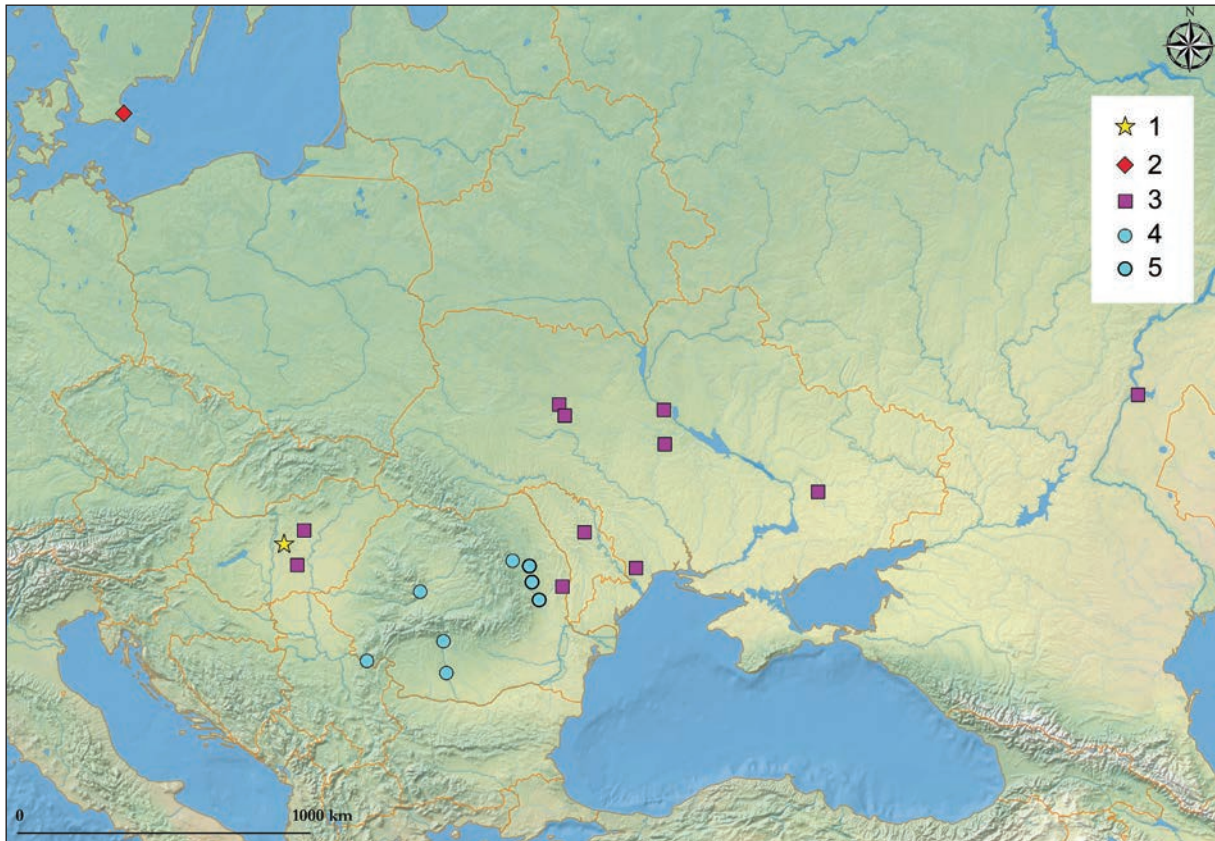


Abb. 10. Analogien zum Fund von Dabas (1). 2: Kasserolle Eggers 142 mit gleichem Meisterstempel; 3: rechteckige Spiegel im Barbaricum; 4: zoomorphe Ohrringe und 5: ihre Fundstellen mit mehr als 10 Stück

Die Fragmente eines Eisenmessers bestätigen dass die Funde originell als Grabbeigaben dienten weil Eisenmessern in die Bestattungen gewöhnlich als Trachtelemente bei der Beckengegend vorkommen oder seltener als Grabbeigabe selbst in dem Grab deponiert wurden.<sup>140</sup>

## 11. DISKUSSION

Die folgenden Funde von Dabas knüpfen sich zu der Tracht: Ohringe dakischer Herkunft, Karneolschmuck (Hals- oder Armketten aus rein Karneol oder gemischten Perlen), geperlte Tracht (vielleicht geperlte Textilgürtel – für eine reich mit Perlen geschmückten Bekleidung sarmatischer Art haben wir keine Angaben), Anhänger als Mitglied einer Hals- oder Armschmuck, mit Gemme verziertes römisches Schmuckstück (Ring?) und wahrscheinlich auch das Eisenmesser. Nur als Grabbeigaben sind das römische Spiegel, die römische Bronzekasserolle und der handgeformte Topf interpretierbar. Die Funktion der Silberblechfragmente und die Rolle der römischen Münze (Münzen?) sind unsicher.

Diese Zusammensetzung weist auf einer Bestattung, auf ein Frauengrab hin. Die Beigabentypen

des Spiegels und die Gefäße – und nichts anderes – entspricht der sarmatische Grabbrauch.<sup>141</sup> Bronzegefäße kommen in den sarmatischen Gräbern selten vor, doch können wir neben die anderen Kasserollen (s. oben) einer gallischer Krug mit Reliefverzierung aus dieser Region ausheben, welches in einem bewaffneten Männergrab mit einem silbernen Garnitur der sog. sarmatischer Schnallen und Riemenzungen sowie mit einer zweischneidigen Langschwert bestattet war.<sup>142</sup> Aufgrund dem guten Zustand, das Fehlen von Brandspuren und das Abwesenheit der frühkaiserzeitlichen Brandgräber in der Tiefebene könnten die Funde von Dabas mit einer Körpergrab in die Erde gekommen. Dieses Grabritus in diesem Gebiet und in diesem Zeitabspanne nach unserem heutigen Wissen soll der sarmatischer Grabbrauch bedeuten. Die Zusammensetzung des Fundes hat mit der dakischen Kultur eine Diskrepanz, weil da solche Fundtypen nur selbst, und meist im anderen Kontext – Siedlungen oder in Schatzfunden – auftauchen können.

Es kann eventuell auch vorkommen dass die

<sup>141</sup> Istvánovits – Kulcsár 2006a, 225 f. über den frühsarmatischen Grabbrauch.

<sup>142</sup> Dieser Fund datiert in das ausgehende 2. Jh. oder in das frühe 3. Jh. Der Krug s. Radnóti 1938, 137 f., Taf. XLI., 4; Havassy 1998, 158, Kat. 79; über die Schnallen Badau – Кульчар 1984, 243, Fundstelle 37; sowie Dinnyés et al. 2012, 441–442, 21/5. lh. mit der ganzen Fundliteratur. Über die Bronzegefäße des Pester Komitats s. Dinnyés 2007, 368.

<sup>140</sup> Vaday 1989a, 119 ff.; Kulcsár 1998, 56 f.; Köhegyi – Vörös 2011, 276, 289, 315.





Abb. 11. Im Aufsatz erwähnte wichtigste sarmatische Fundorte. 1: Albertirsa; 2: Budapest-Rákos; 3: Dabas; 4: Dunaharaszti; 5: Dunakeszi; 6: Monor; 7: Ocsa; 8: Szada; 9: Veresegyház

Funden zu mehreren Bestattungen gehörten. Dies steht im Widerspruch mit der Aussage von József Hampel, der über einem Grabfund mit *denari* geschrieben hat. Doch wenn das Material von mehreren Gräbern stammt, dann sollen sie auch zu einer solchen Gemeinschaft gehören wo die Vermischung von dakischer, frühkaiserzeitlichen römischer und sarmatischer Traditionen und Gegenständen zur Verfügung standen.

Die Rolle der Münzen ist unsicher. Das beste Datierungswert haben die Kasserolle und das Ohringpaar die letztens am Anfang des 2. Jhs. hergestellt wurden könnten. Wenn die Münzen auch zur selben Grabfund gehörten wie alle andere Funden, das bedeutet eine Aufbewahrungszeit minimal 170 Jahre

bis 200–220 Jahren. Eine so lange Benutzung oder Thesaurierung ist in dem Fall der Kasserolle und der Ohringen ausgezeichneten Zustand unwahrscheinlich und steht ohne Parallele im Barbaricum.

Die Analogien der Kasserolle, Ohringen und Spiegel verweisen auf eine ähnliche Bestattungszeit: in die Ende des 1. Jhs. und die ersten Hälfte des 2. Jhs. bis zur Jahrhundertmitte (Periode B2, B2a). Die Funde charakteristisch für die frühsarmatischen Gräber der Tiefebene (Karneol- und gerippten Glasperlen) können ähnliche Datierung haben. Die Kasserollen Eggers 142 und der rechteckige Spiegel treten in die Gebieten östlich der Karpaten in die sarmatischen Gräber als

Konsequenz gleichem Prozess auf.<sup>143</sup> Die Bewertung dieser Situation ist im Fall des Dabaser Fund fraglich. Die einzigartige Zusammensetzung des Fundes kann darauf verweisen dass das ganze Material aus Osten kam, und dies können auch die ostdakischen Ohringe bestätigen.<sup>144</sup> Wenn das Zusammenhören der Funde in Frage gestellt wird, dann sollen die römischen Funde eher mit dem sog. pannonischen Grenzverkehr die Fundstelle erreicht haben.<sup>145</sup> Aufgrund ihre barbarischen Analogien können sie jedoch in diesem Fall auch noch vor dem Markomannenkrigen bestattet wurden.

Das Verbreitungsgebiet den dakischen zoomorphen Ringen weist darauf hin dass das Ohringpaar auf dakischem Kerngebiet hergestellt war, und eventuell nicht als direkte Handelsware an dem pannonischen *ripa* gelangte. Es ist eine persönliche Migrationstätigkeit als wahrscheinlich anzunehmen, in der Zeit der traianischen Kriege oder rund um die Jahrzehnte von denen.<sup>146</sup> Die Ohringe könnten sowohl die Identität ihrer Träger indizieren aber aufgrund ihrer ästhetischen Erscheinung könnten die als einfache Modeartikel dienen. Diese Fragestellung kann jedoch die besondere Bedeutung ihrer östlichen Herkunft nicht verändern.

Wenn die Konsistenz der Funde und die Interpretation eines Körpergrabes des 1. Hälfte des 2. Jhs. anzunehmen ist, dann sollen die Verhältnisse der Funde zur frühsarmatischen archäologischen Kultur auch bewertet sein. Der kulturelle Kontext der Dabaser Funde trennt sich eindeutig von den frühsarmatischen (jazygischen) Gräbern der Tiefebene. In Komplexität hat es jedoch eine ziemlich gute Analogie aus derselben Region: der Grabfund von Veresegyház (*Abb. 12: 2*). Die kulturelle Verbindungen dieser Fund stimmen mit dem Fund von Dabas nicht überein: in diesem Körpergrab S–N-Orientierung vermischen sich Gegenstände dakischer, römischer und nordgermanischer Ursprungs, hat jedoch eine ähnliche Datierung (erste Hälfte – Mitte des 2. Jhs.).<sup>147</sup>

<sup>143</sup> Der osteuropäische sarmatische Gräberhorizont der sog. römischen-bosporanischen Importfundwelle (parallel mit der Periode B1b–B2a nach der mitteleuropäische Relativchronologie, zwischen 60/70 und 120/130 n. Chr.) ist mit neuen kulturellen Einflüssen sowie mit einer Umwandlung der Machtstrukturen, und eventuell auch mit neuen Einwanderern aus dem Osten verknüpft, s. *Simonenko 2008*, 47 ff.; *Симоненко 2011*, 158 ff.; *Bărcă 2014*, 56.

<sup>144</sup> Von anderen römischen Fundtypen des 1. Jhs. n. Chr. ist schon aufgetaucht, dass die aus Osten in die Tiefebene zusammengeströmt könnten, n. einige Fibeln, s. dazu *Istvánovits – Kulcsár 2006a*, 222 f., 225.

<sup>145</sup> *Vaday 1989a*, 205 f.; 1998, 125 f.; *Vörös 2005*, 25.

<sup>146</sup> Es soll hier bemerkt werden, dass ein Ohring anderen Typs aus einem Körpergräberfeld sarmatischer Grabbrauch der mittleren Theißgebiet (Szolnok-Szandaszőlös, Netovábbcsárda, Grab 6, *Vaday 1989a*, Kat. 294, Taf. 95, 2, Abb. 4/8, 45–46 mit früherer Literatur) gehört laut der rumänischen Forschung auch zum östlichen dakischen Schmuck des 1. Jhs. (*Rustoiu 1996*, 104 f.; 2002, 196 f.), jedoch ist dieser Typ in den sarmatischen Gräbern des Pruth- und Dnjestr-Gebiets auch präsent (*Bărcă 2006*, 106 f., Fig. 178, Fig. 229).

<sup>147</sup> *Mesterházy 1986*.

Die Übergänge der ungarischen früh- und mittelsarmatischen Zeit im 2. Jh. sind kaum erforscht. Die obere chronologische Grenze der frühsarmatischen Gräber, also der sog. frühe „goldene Horizont“ ist unsicher, dank dem wenigen römischer Importfunde, der Abwesenheit von genauen östlichen Parallelen des Grabmaterials, und der kleiner Gräberanzahl der Gräberfelder was die relativchronologische Gräberfeldanalyse verhindert. Aufgrund der neueren Ereignisse der Forschung und einiger neuen Grabmaterialen, ist es heute schon zu vermuten dass solche Gräberfelder die mit dem späteren sarmatischen Kultur der Tiefebene engere Beziehungen nachweisen, parallel mit dem Ende des goldenen Horizonts existieren könnten.<sup>148</sup> Um diese Prozesse, um die unscharfen Grenzen der Gräberfeldtypen, weisen in der Nähe von Dabas z. B. die Gräber von Albertirsa hin.<sup>149</sup> Auch nicht weit von Dabas, an der Donauküste befindet sich Dunaharaszti, davon ein anderer besonderer Fund mit ganz anderem kulturellen Kontakten stammt (*Abb. 12: 1*).<sup>150</sup> Die Analogien eines goldenen Bleches mit gepressten Raubtieren verziert und mit einem sarmatischen Tamga-Zeichen ausstattet stellen Beziehungen in den Volga-Gebiet vor, und der Tamga selbst hat die beste Analogien aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet.<sup>151</sup> Dieser Fund wurde letztens auch ziemlich spät, nach dem Ende des 1. Jhs. datiert und eventuell mit den Erscheinungen im Zusammenhang den traianischen Kriegen verbindet.<sup>152</sup> Es sieht so aus, dass eine ähnliche archäologische Bewertung der Funde von Dunaharaszti und Dabas anzunehmen ist, trotz der verschiedenen Richtungen der kulturellen Beziehungen dieser Funde.

Eszter Istvánovits und Valéria Kulcsár haben die verschiedene Eigenschaft der Gräber dem frühen goldenen Horizont und der späteren sarmatischen Gräberfeldern eher mit einer ethnischen Besonderheit erklärt, und nicht mit sozialen Unterschieden. Sie haben gleichzeitig die Ähnlichkeiten der Grabbrauche dieser kulturellen Gruppen betont.<sup>153</sup> Der archäologische Nachlass ist nach unserem heutigen Wissen in der Region gegenüber dem Legionslager Aquincum der komplizierteste (*Abb. 11*). Nach frühere Ergebnissen und dem oben gesagten ist in diesem Gebiet, im NW-Ecke der Tiefebene und der sarmatischen Besiedlung, neben der germanischen (quadischen) Grenze, an der pannonischen *limes*, von dem Ende des 1. Jhs.

<sup>148</sup> *Istvánovits – Kulcsár 2006a*, 225 f.

<sup>149</sup> *Dinnyés 2014*, 99 ff., Taf. 4–7.

<sup>150</sup> *Vaday 1989b*.

<sup>151</sup> *Istvánovits – Kulcsár 2006a*, 229.

<sup>152</sup> *Istvánovits – Kulcsár 2006b*, 177 f. Trotz der verschiedenen kulturellen Herkunft sind am Goldblech von Dunaharaszti und an den Ohringen von Dabas ähnliche Raubtiere abgebildet: diese zoomorphen Darstellungen sind zeitlich und geographisch die nächsten Parallelen zueinander. Über die Tierdarstellungen der sarmatischen Tiefebene s. *Nagy 2007*, 11 f.; über die Bedeutung des Wolfes und die östlichen sarmatischen Parallelen dazu *Istvánovits – Kulcsár 2007*, 161.

<sup>153</sup> *Istvánovits – Kulcsár 2006a*, 225 f.

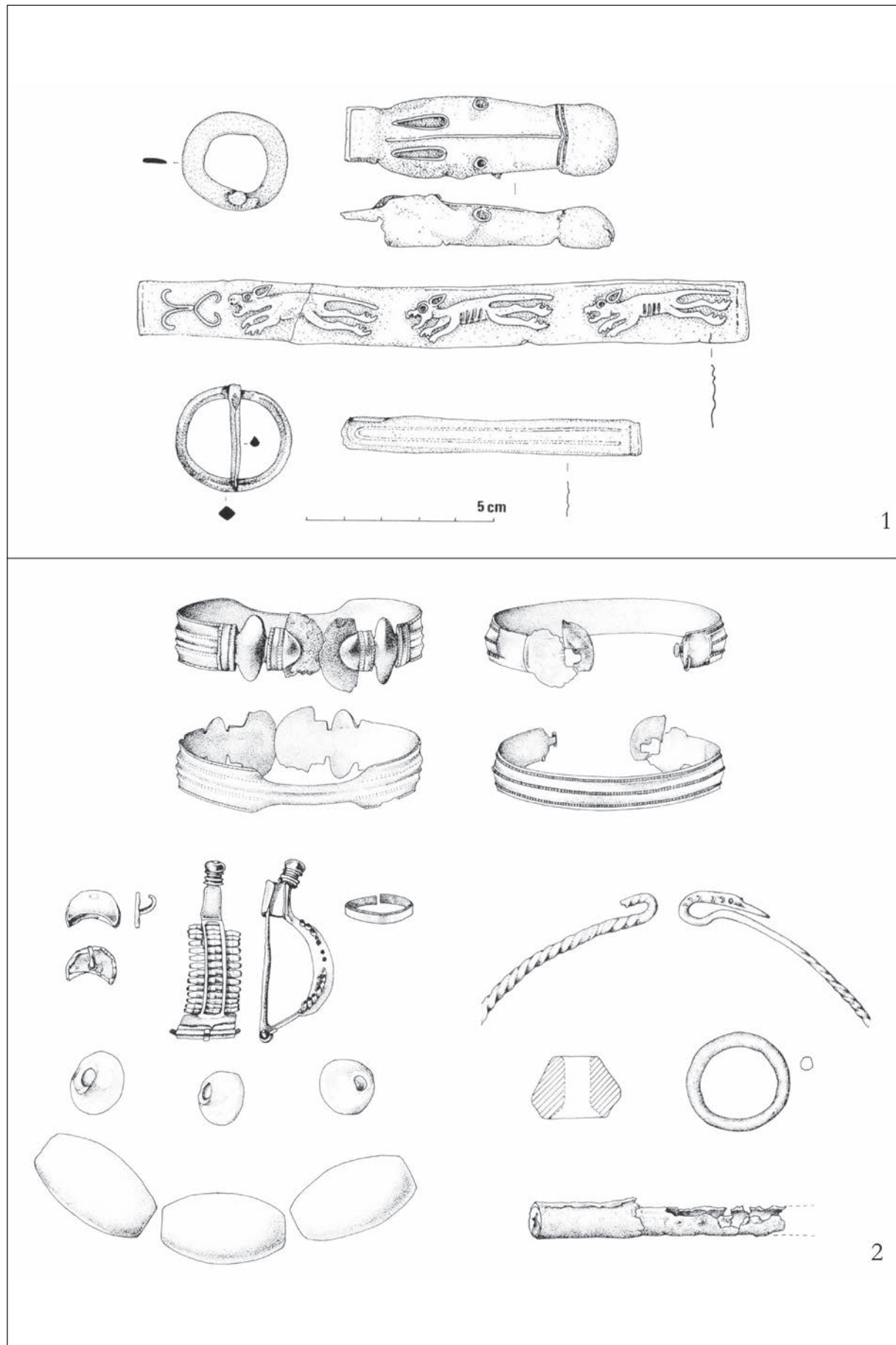


Abb. 12. 1: Der Fund von Dunaharaszti; 2: Veresegyház



bis zur Mitte des 2. Jhs. mit die folgenden kulturellen Gruppen zu rechnen:

1. Die Grabfunde die mit der archäologischen Nachlass der frühen Jazygen (Dunakeszi,<sup>154</sup> Ócsa,<sup>155</sup> Umgebung von Monor<sup>156</sup>) kulturell identisch scheinen jedoch genauer nicht datierbar sind, oder aufgrund spezieller Funden genauerer Datierungsmöglichkeit wahrscheinlich nicht zur ersten Generationen der *Iazyges Metanastae* („umsiedelte Jazygen“) der schriftlichen Quellen gehörten, so z. B. ein Grabfund aus Monor-Csévpuszta.<sup>157</sup> 2. Die Gräber die spätere, frische östliche sarmatische Einflüsse aus verschiedenen Richtungen haben. Dazu gehört neben der erwähnten Fund von Dunaharaszti vermutlich ein Grab aus Újszilvás, das mit einem Ringknaufschwert, goldene Torques und bronzene Scharnierfibel u. a. bestattet ist.<sup>158</sup> 3. Die Gräber die starke Beziehungen zu den späteren sarmatischen Gräberfeldern haben doch können eine ungewöhnlich frühe Datierung haben, z. B. die Gräber von Albertirsa

aus den ersten zwei Drittel des 2. Jhs.<sup>159</sup> 4. Die Funde zu Vereseyháza und Dabas ähnlich, die gleichzeitig stark romanisierte sowie vermischte barbarische kulturelle Einflüsse haben. In der benachbarten Region, an der nördlichen Rand der Tiefebene ergänzen dieses Bild die frühkaiserzeitlichen Siedlungsmaterialien mit germanischen und spätkeltischen Einflüssen.<sup>160</sup>

Diese Gruppen sind von einander nicht scharf trennbar, die deuten sogar nur an verschiedene Tendenzen in einem Material großer Heterogenität an. Sie haben auch zu einander starke Verknüpfungen, und sind nicht erklärbar aufgrund rein ethnischer weder sozialer Hinsichten. Einige Funde – z. B. Dunaharaszti und Dabas (die Ohrringe selbst) – weisen auf neuen Bevölkerungselementen an der pannonischen *ripa*. Die zeigen eindeutig dass die Herkunft dieser Gemeinschaften und ihre kulturelle Traditionen ganz besondere sein können, und die verschiedene Verhältnisse zum Romanisierungsprozess haben. Diese Vielfalt löste erst seitdem den Markomannenkriegen in einen homogenen archäologischen Nachlass der Sarmaten auf.

<sup>154</sup> Korom – Reményi 2005, 205 f.

<sup>155</sup> Dinnyés 2014, 95 ff., Taf. 1, Taf. 2, 1.

<sup>156</sup> Kőhegyi 1982, 292 ff.

<sup>157</sup> Párducz 1941, 19 f., 37 ff.; Kőhegyi 1982, 316 ff.

<sup>158</sup> Tari 1994; Istvánovits – Kulcsár 2006a, 221 f.

<sup>159</sup> Dinnyés 2014, 104.

<sup>160</sup> Dinnyés et al. 2012, 15. sowie Dinnyés 2011 über die barbarische Grenze zwischen dem sarmatischen und germanischen archäologischen Material in dem Komitat.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Bârcă, V. 2006:* Istorie și civilizație. Sarmatii în spațiul est–carpatic (sec. I a. Chr. – începutul sec. II p. Chr.). Cluj-Napoca.
- Bârcă, V. 2009:* Câteva considerații privind vasele metalice de import din mediul sarmatic nord-pontic. In: Țentea, O. – Opreș, I. C. (eds.): Near and Beyond the Roman Frontiers. Proceedings of a Colloquium Held In Târgoviște, 16–17 October 2008. Supplementum Cercetări Arheologice 16. București, 85–124.
- Bârcă, V. 2014:* Rectangular Mirrors in the Sarmatian Environment. Notes on their Origin and the Dating of the Graves Containing them. In: Cociș, S. – Ursuțiu, A. (eds.): Archäologische Beiträge – Gedenkschrift zum hundertsten Geburtstag von Kurt Horedt. Seria Patrimonium Archaeologicum Transylvanicum 7. Cluj-Napoca, 49–63.
- Batty, R. 2007:* Rome and the Nomads: The Pontic-Danubian Realm in Antiquity. Oxford.
- Bichir, Gh. 1973:* Cultura carpica. București.
- Bichir, Gh. 1976:* The archaeology and history of the Carpi from the second to the fourth century A.D., British Archaeological Reports, Supplementary Series 16. Oxford.
- Bichir, Gh. 1984:* Geto-Dacii din Muntenia, in epoca romana. București.
- Bózsa, A. 2013:* Roman mirrors from a private collection in the Hungarian National Museum. Dissertationes Archaeologicae ex Instituto Archaeologico Universitatis de Rolando Eötvös nominatae. Ser. 3. No. 1. Budapest, 21–44.
- Breščak, D. 1982:* Antično bronsto posodje Slovenije. Situla 22/1. Ljubljana.
- Căpitanu, V. 1975:* Contribuții la cunoașterea populației autohtone în sec. II-III. e.n. în jud. Bacău, Muzeul Național 2, 293–334.
- Căpitanu, V. 1976:* Principalele rezultate ale săpăturilor arheologice în așezarea geto-dacică de la Răcătău, Carpica 8, 49–120.
- Căpitanu, V. 1989:* Obiecte de podoabă și piese vestimentare descoperite în dava de la Răcătău, Carpica 20, 97–124.
- Cichorius, Ch. 1896:* Die Reliefs der Traianssäule. Erster Tafelband: „Die Reliefs des Ersten Dakischen Krieges“, Tafeln 1–57. Berlin.
- Cleșiu, S. 2009:* Imports and Roman Imitations, Dress Items and Jewelry from the Main Davas on Siret River: Barboși, Poiana, Brad, Răcătău. In: Țentea, O. – Opreș, I. C. (eds.): Near and Beyond the Roman Frontiers. Proceedings of a Colloquium Held In Târgoviște, 16–17 October 2008. Supplementum Cercetări Arheologice 16. București, 47–84.
- Dinnyés, I. 2007:* A jzig-szarmaták és a kvádok régészeti emlékei Pest megyében. In: Fancsalszky, G. (ed.): Pest megye monográfiája I/1: A kezdetektől a honfoglalásig. Pest megye régészeti emlékei. Budapest, 351–386.
- Dinnyés, I. 2011:* A kvád és a szarmata településterület viszonya a császárkorban Pest megye ÉK-i részén. In: Kővári, K. – Miklós, Zs. (eds.): „Fél évszázad terepen” – Tanulmánykötet Torma István tiszteletére 70. születésnapja alkalmából. Budapest, 279–286.



- Dinnyés, I. 2014:* Korai szarmata sírleletek Ócsáról és Albertirsáról. In: Rajna, A. (ed.): *Múltunk a föld alatt – Újabb régészeti kutatások Pest megyében.* Szentendre, 95–106, 227–233.
- Dinnyés, I. – Kővári, K. – Kvassay, J. – Miklós, Zs. – Tettamanti, S. – Torma, I. 2012:* Pest megye régészeti topográfiája. Az aszói és a gödöllői járás. (MRT XIII/3. kötet). Magyarország Régészeti topográfiája 11. Budapest.
- Eggers, H.-J. 1951:* Der römische Import im freien Germanien I–II. Atlas der Urgeschichte 1. Hamburg.
- Farkas, Cs. 1998:* Korai szarmata temető aranyleletes sírjai Füzesabony határából – Újabb adatok a szarmata kori viselet. In: Havassy, P. (ed.): *Jazigok, roxolánok, alánok. Szarmaták az Alföldön.* Gyulai katalógusok 6. Gyula, 67–81.
- Farkas, Cs. 2000:* Kora szarmata sírok Füzesabony határában – Füzesabony-Kastély dűlő I. In: Petercsák, T. – Váradi, A. (eds.): *A népvándorlaskor fiatal kutatóinak kilencedik konferenciája.* Heves megyei régészeti közlemények 2. Eger, 15–50.
- Fülöp, Gy. 1976:* Újabb tanulmányok a római érmek szarmata kori forgalmáról a mai magyar Alföldön, *Archaeologiai Értesítő* 103, 253–262.
- Glodariu, I. 1976:* Dacian Trade with the Hellenistic and Roman World. *British Archaeological Reports, Supplementary Series* 8. Oxford.
- Gulyás, Gy. 2011:* Szarmata temetkezések Abony és Cegléd környékén, *Studia Comitatus* 31, 125–253.
- Hampel, J. 1894:* A n. múzeumi régiségtár gyarapodása 1894. áprilisban és májusban, *Archaeologiai Értesítő* 14, 261–271.
- Hampel, J. 1895:* A n. múzeumi régiségtár gyarapodása az 1895-ik évi második negyedben, *Archaeologiai Értesítő* 15, 435–438.
- Holliger, Ch. – Holliger, C. 1984:* Bronzegefäße aus Vindonissa, Teil 1, *Jahresbericht der Gessellschaft Pro Vindonissa*, 47–70.
- Horedt, K. 1973:* Die dakischen Silberfunde, *Dacia* 17, 127–167.
- Horváth, L. 2013:* Római bronzserpenyő a Murából, Tótszerdahelyen (Zala megye), *Zalai Múzeum* 21, 119–129.
- Istvánovits, E. – Kulcsár, V. 1993:* Tükrök a császárkori és a kora népvándorlás kori barbár népeknél a Kárpát-medencében, *A Herman Ottó Múzeum Évkönyve* 30–31, 9–40.
- Istvánovits, E. – Kulcsár, V. 2006a:* Az első szarmaták az Alföldön. Gondolatok a Kárpát-medencei jazig foglалásról, *A Nyíregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve* 48, 203–235.
- Istvánovits, E. – Kulcsár, V. 2006b:* Szarmata nemzetségek a Kárpát-medencében, *Arrabona* 44/1, 175–186.
- Istvánovits, E. – Kulcsár, V. 2007:* Adatok az alföldi szarmaták vallásához és törzsi hovatartozásához, *A Nyíregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve* 49, 153–188.
- Яровой, Е. В. – Чирков А. Ю. – Бубулич, В. Г. 1990:* Отчет о полевых исследованиях Прутской новостроечной археологической экспедиции в 1990 году. Архива
- Institutul de Arheologie al Academiei de Științe din Republica Moldova.
- Havassy, P. (ed.) 1998:* Jazigok, roxolánok, alánok. Szarmaták az Alföldön. Gyulai katalógusok 6. Gyula.
- Kelbert, K. 2007:* Római tükrök Savariában, *Savaria* 31, 172–233.
- Kern, J. H. C. 1962:* Zwei römische Bronzekasserollen mit Signatur des P. Cippius Polybius in Leiden. In: Renard, M. (ed.): *Hommages à Albert Grenier.* Collection Latomus 58. Bruxelles, 871–883.
- Kolník, T. 1959:* Germanské hroby zo staršej doby rímskej zo Zohora, Žlkoviec a Kostolnej pri Dunaji, *Slovenská archeológia* 7, 99–143.
- Korom A. – Reményi, L. 2005:* Újabb régészeti kutatások Dunakeszi–Székesdülőn. In: Zsidi, P. (ed.): *A BTM Aquincumi Múzeumának ásatásai és leletmentései 2004-ben.* Aquincumi Füzetek 11. Budapest, 197–209.
- Kőhegyi, M. 1967:* Römische Münzen aus sarmatischen Gräbern und von sarmatischen Siedlungen, *A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve 1966–1967*, 109–114.
- Kőhegyi, M. 1972:* Római pénzforgalom és kereskedelem az Intercisa, *Cumania* 1, 103–114.
- Kőhegyi, M. 1982:* Kora szarmata aranyleletes női sírok az Alföldön, *A Debreceni Déri Múzeum Évkönyve*, 267–351.
- Kőhegyi, M. – Vörös, G. 1999:* A vaskúti halmok és földvár – Kutatóstörténet és anyagközlés, *A Móra Ferenc Múzeum Évkönyvei, Studia Archaeologica* 5, 217–259.
- Kőhegyi, M. – Vörös, G. 2011:* Madaras-Halmok. Monográfiák a Szegedi Tudományegyetem Régészeti Tanszékéről 1. Szeged.
- Kraskovská, L. 1959:* Hroby z doby rímskej v Zohore, *Slovenská archeológia* 7, 99–143.
- Kraskovská, L. 1978:* Roman Bronze Vessels from Slovakia. *British Archaeological Reports, International Series* 44, Oxford.
- Krekovič, E. 1992:* Zur Datierung der Fürstengräber der römischen Kaiserzeit in der Slowakei. In: Godłowski, K. – Pleinerová, I. – Tel, J. (eds.): *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter.* Materialien des III. Internationalen Symposiums: Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet. Kraków–Karniowice 3.–7. December 1990. Kraków, 55–68.
- Кроноткин, В. В. 1970:* Римские импортные изделия на территории Восточной Европы (II в. до н. э. — V в. н. э.). *Археология СССР. Свод археологических источников* (вып. Д1–27). Москва.
- Kulcsár, V. 1998:* A kárpát-medencei szarmaták temetkezési szokásai, *Múzeumi Füzetek* 49. Aszód.
- Kunow, J. 1983:* Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. *Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte* Band 21. Neumünster.
- Laux, F. 1993:* Überlegungen zu den germanischen Fürstengräbern bei Marwedel, Gde. Hitzacker, Kr. Lüchow-Dannenberg, *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 73, 315–376.

- Lloyd Morgan, G. 1981:* The Mirrors: Including a Description of the Roman Mirrors found in the Netherlands, in other Dutch Museums (Description of the collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen). Nijmegen.
- Lund-Hansen, U. 1987:* Römischer Import im Norden: Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien während der Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. København.
- Marčenko, I. I. – Limberis, N. Ju. 2008:* Römische Importe in sarmatischen und maiotischen Denkmälern des Kubangebietes. In: Simonenko, A. V. – Marčenko, I. I. – Limberis, N. Ju. (eds.): Römische Importe in sarmatischen und maiotischen Gräbern zwischen Unterer Donau und Kuban. Archäologie in Eurasien 25. Mainz, 265–400.
- Mărghitan, L. 1976:* Tezaure de argint dacice. Catalog. București.
- Márton, L. 1910:* A vármegye őskora. Pest-Pilis-Solt-Kiskún vármegye régészeti emlékei az őskortól a honfoglalásig. In: Borovszky, S. (ed.): Pest-Pilis-Solt-Kiskun vármegye I. Magyarország vármegyéi és városai. Budapest, 166–199.
- Masek, Zs. 2012:* Római császárkori települések Kántorjánosi és Pócspetri határában. In: Szabó, Á. – Masek, Zs. (eds.): Ante viam stratam. A Magyar Nemzeti Múzeum megelőző feltárásai Kántorjánosi és Pócspetri határában az M3 autópálya nyírségi nyomvonalán. Budapest, 179–342.
- Masek, Zs. 2014:* Újabb adatok a vaskúti szarmata halomsírok leletanyagának, Folia Archaeologica 55, 53–70.
- Masek, Zs. – Szabó, Á. 2014:* Állapotjelentés a Magyar Nemzeti Múzeum Germán–Szarmata Gyűjteményéről és a gyűjteményi katalógus készítéséről. In: Balázs, P. (ed.): FiRkák III. Fiatal Római Koros Kutatók III. konferenciakötete. Szombathely, 235–245.
- Merczi, M. 2012:* A Budaörs–Kamaraerdei-dűlőben feltárt római vicus fibulái. In: Ottományi, K. (ed.): Római vicus Budaörsön. Régészeti tanulmányok. Budapest, 473–528.
- Mesterházy, K. 1986:* Frúhsarmatenzeitlicher Grabfund aus Veresegeház, Folia Archaeologica 37, 137–161.
- Mócsy, A. 1986:* Erdély az őskorban és az ókorban – A dák királyság. In: Makkai, L. – Mócsy, A. (eds.): Erdély Története I. A kezdetektől 1606-ig. Budapest, 32–46.
- Nagy, M. 2007:* Állatbrázolások és az I. germán állatstílus a Közép-Duna-vidéken (Kr. u. 3–6. század). Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae 5, Budapest.
- Ondrouch, V. 1957:* Bohaté hroby z doby rímskej na Slovensku. Bratislava.
- Párducz, M. 1931:* A Nagy Magyar Alföld rómaikori leletei, Dolgozatok 7, 74–186.
- Párducz, M. 1940:* Ernőházai jazig leletek (Les trouvailles Jazyges d’Ernőháza), Archaeologiai Értesítő 3. f. I. k., 261–268.
- Párducz, M. 1941a:* A szarmatakor emlékei Magyarországon I, Archaeologia Hungarica 25. Budapest.
- Párducz, M. 1941b:* Az örvényi jazig lelet, Folia Archaeologica 3–4, 159–165.
- Párducz, M. 1943:* Szarmatakori kerámia a Jász múzeumban, A jászberényi Jász Múzeum évkönyve, 51–57.
- Párducz, M. 1944:* A szarmatakor emlékei Magyarországon II, Archaeologia Hungarica 28. Budapest.
- Párducz, M. 1950:* A szarmatakor emlékei Magyarországon III, Archaeologia Hungarica 30. Budapest.
- Párducz, M. 1959:* Hunkori halmok Vaskút határában, Folia Archaeologica 11, 95–104.
- Patay, P. 1975:* Dabas és környéke régészeti emlékei. In: Petri, E. – Torzsai, I. (eds): Tanulmányok a 700 éves Dabas történetéből. Dabas, 9–29.
- Petri, E. – Torzsa, I. 1975:* Tanulmányok a 700 éves Dabas történetéből. Dabas.
- Petrovsky, R. 1993:* Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 1. Buch am Erlbach.
- Radnóti, A. 1938:* A pannóniai római bronzedények. Dissertationes Pannonicae Ser. II. No. 6. Budapest.
- Radnóti, A. 1968:* Ein Meisterstempel auf dem Kasserolengriff aus Gross-Gerau, Fundberichte aus Hessen 8, 38–61.
- Raev, B. A. 1977:* Die Bronzegefäße der römischen Kaiserzeit in Thracien und Mösien, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 58, 605–642.
- Rustoiu, A. 1996:* Metalurgia bronzului la daci (sec. II î. Chr. I d. Chr.). Tehnici, ateliere și produse de bronz. Bibliotheca Thracologica 15. București.
- Rustoiu, A. 2002:* Die östliche Gruppe des dakischen Schmucks. Eine Untersuchung bezüglich der interregionalen Beziehungen im vorrömischen Dakien im 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. In: Rustoiu, A. – Ursuțiu, A. (eds.): Interregionale und kulturelle Beziehungen im Karpatenraum (2. Jahrtausend v. Chr. – 1. Jahrtausend n. Chr.). Interferențe etnice și culturale în milenii I a. Chr. – I p. Chr. IV. Cluj-Napoca. 191–226.
- Schauer, P. 1965–1966:* Zwei römische Bronzekasserollen aus Hodderheim (Nida), Fundberichte aus Hessen 5–6, 49–78.
- Sedlmayer, H. 1995:* Die römischen Fibeln von Wels. Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels. Sonderreihe zum Jahrbuch des Musealvereines Wels 4. Wels.
- Sey, K. B. – Torbágyi, M. 2011:* 2. függelék. A temető éremleletei. In: Köhegyi, M. – Vörös, A. (eds): Madaras-Halmok. Monográfiák a Szegedi Tudományegyetem Régészeti Tanszékéről I. Szeged, 413–418.
- Simonenko, A. V. 2008:* Römische Importe in sarmatischen Denkmälern des nördlichen Schwarzmeergebietes. In: Simonenko, A. V. – Marčenko, I. I. – Limberis, N. Ju. (eds): Römische Importe in sarmatischen und maiotischen Gräbern zwischen Unterer Donau und Kuban. Archäologie in Eurasien 25. Mainz, 1–94.
- Симоненко, А. В. 2011:* Римский импорт у сарматов северного причерноморья. Санкт-Петербург.
- Spânu, D. 2012:* Zur Transformation der Bestattungssitten östlich der Karpaten im Kontext der römischen Er-

- oberung Dakien, Praehistorische Zeitschrift 87(1), 161–188.
- Stjernquist, B. 1978:* Roman objects from the Equipment of a scandinavian Warrior of the Second Century A. D. Scripta Minora Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis 5. Lund.
- Szabó K. 1990:* Bronzipar. In: Mócsy, A. – Fitz, J. (eds.): Pannonia régészeti kézikönyve. Budapest, 130–151.
- Tari, E. 1994:* Korai szarmata sír Újszilváson. In: Lőrinczy, G. (ed.): A kőkortól a középkorig – Tanulmányok Trogmayer Ottó 60. születésnapjára. Szeged, 259–261.
- Teodor, S. – Nicu, M. – Ţau, S. 1999:* Așezarea geto-dacică de la Poiana (jud. Galați) Obiecte de port și podoabă (II.) Oglinzi, ace, obiecte de os, Arheologie Moldovei 20, 27–88.
- Треүстер, М. Ю. 1991:* Итальяские и провинциально-римские зеркала в Восточной Европе. Советская Археология, 90–103.
- Treister, M. J. 1994:* Italic and Provincial-Roman Mirrors in Eastern Europe. In: Planck, D. (ed.): Akten der 10. Internationalen Tagung über Antike Bronzen. Freiburg, 18–22. Juli 1988. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 45. Stuttgart, 417–428.
- Ursachi, V. 1982:* Rituri și ritualuri de înmormântare la populația dacică din cetatea de la Bra, Memoria Antiquitatis, Acta Musei Petrodavensis 12–14, 105–151.
- Ursachi, V. 1995:* Zargidava. Cetatea dacică de la Brad. București.
- Vaday, A. 1989a:* Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok. Ein Beitrag zur Archäologie und Geschichte des sarmatischen Barbaricums. Budapest.
- Vaday, A. 1989b:* Sarmatisches Männergrab mit Goldfund aus Dunaharaszti, Folia Archaeologica 40, 129–136.
- Vaday, A. 1998:* Kereskedelem és gazdasági kapcsolatok a szarmaták és a rómaiak között. In: Havassy, P. (ed.): Jazigok, roxolánok, alánok. Szarmaták az Alföldön. Gyulai katalógusok 6. Gyula, 117–143.
- Vadau, A. – Кульчар, В. 1984:* К вопросу о так называемых сарматских пряжках, Acta Archaeologia Academiae Scientiarum Hungarica 36, 239–261.
- Vaday, A. – Szőke, B. M. 1983:* Szarmata temető és gepida sír Endrőd–Szujókereszten, Communicationes Archaeologicae Hungariae, 79–126.
- Vörös, G. 2002:* A vaskúti szarmata halmok leletei (Adatok a szarmata koporsók és gerenda- kamrák köréhez), A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve – Studia Archaeologica 8, 157–176.
- Vörös, G. 2005:* Az alföldi jazigok hagyatékának kronológiai problémái, Múzeumi Kutatások Csongrád Megyében, 21–29.
- Vulpe, R. 1940:* Les fouilles de Calu, Dacia 7–8, 51–67.
- Vulpe, R. – Vulpe, E. 1932:* Les fouilles de Poiana, Dacia 3–4, 253–351.
- Wenskus, R. 1976:* Bastarnen. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA). 2. Auflage, Band 2. Berlin – New York, 88–90.
- Wielowiejski, J. 1985:* Die spätkeltischen und römischen Bronzegefäße in Polen, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 66, 123–320.
- Willers, H. 1907:* Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien. Hannover–Leipzig.

## **DACIAN FASHION ON THE PANNONIAN LIMES? ON THE ACCULTURATION OF THE GREAT HUNGARIAN PLAIN IN THE EARLY ROMAN IMPERIAL PERIOD**

*The Hungarian National Museum possesses a barbarian find from the Roman Period which has not been published since the 19<sup>th</sup> century, although certain items have long been known from the professional literature. The find site is unknown and the context of the finds is questionable. Analogies of the objects indicate cultural directions that vary in distance from one another, although their dating is similar, the 1<sup>st</sup> half of the 1<sup>st</sup> century and beginning of the 2<sup>nd</sup> century (B2, B2a period). Donated ensemble also includes Roman coins, although these are not suitable for a terminus post quem dating. It must therefore be assumed that most of the finds could belong to the goods from the woman's grave from the beginning or 1<sup>st</sup> half of the 2<sup>nd</sup> century. The specific composition of the ensemble is not alone in this area and period: the find fits well in the very heterogeneous archaeological appearance.*

**Fig. 1.** Dabas, bronze Eggers-type pan 142 (inv. no. MNM 68/1895.8)

**Fig. 2.** Dabas, bronze Eggers-type pan 142

**Fig. 3.** Dabas, stamp on pan

**Fig. 4.** Finds from Dabas 1–2: silver earrings (inv. no. MNM 68/1895.27–28); 3: bronze mirror (inv. no. MNM 68/1895. 2–7); 4–7: glass bead (inv. no. 68/1895.19–22)

**Fig. 5.** Dabas, fragments of bronze mirror (inv. no. MNM 68/1895. 2–7)

**Fig. 6.** Dabas, silver ring (inv. no. MNM 68/1895.27)

**Fig. 7.** Dabas, silver ring (inv. no. MNM 68/1895.28)

**Fig. 8.** Dabas, handmade pot (inv. no. MNM 68/1895.1)

**Fig. 9.** Dabas, Roman coins (inv. no. MNM 60/1895.1–5) Photo: István Vida

**Fig. 10.** Analogy to the find from Dabas (1): Eggers-type pan 142 with the stamp of the same master (2); rectangular mirror in Barbaricum (3); zoomorphic earrings (4) and their find sites with more than 10 items (5)

**Fig. 11.** The most important Sarmatian finds sites mentioned in the article. 1: Albertirsa; 2: Budapest-Rákos; 3: Dabas; 4: Dunaharaszti; 5: Dunakeszi; 6: Monor; 7: Ócsa; 8: Szada; 9: Veresegyház

**Fig. 12.** 1: Find from Dunaharaszti and 2: Veresegyház

ZSÓFIA MASEK, PhD.

Magyar Tudományos Akadémia Bölcsészettudományi Kutatóközpont Régészeti Intézet, Országház u. 30, 1014 Budapest, H, masek.zsofia@btk.mta.hu; masekzso@gmail.com



**Auf den Spuren der Barbaren – archäologisch, historisch, numismatisch  
(Archäologie der Barbaren 2015)**

Maciej Karwowski, Balázs Komoróczy, Peter Trebsche (Hrsg.)

Redaktion: Balázs Komoróczy, Johana Malíšková, Pavla Růžičková, Peter Trebsche, Michaela Zelíková

Layout, Textgestaltung und Umschlaggestaltung: Pavla Růžičková

Übersetzungen und sprachliche Korrekturen: Chicory s. r. o., Jana Kličová, Edith Nechansky, Paul Simpson

Druck: Azu design s. r. o.

Umschlagsmotiv:

Brandgrab aus Sekule (Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra)

Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 60

Verantwortlicher Redakteur: Lumír Poláček

ISSN 1804-1345

Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.

Čechyňská 363/19, 602 00 Brno, [www.arub.cz](http://www.arub.cz)

Brno 2019

978-80-7524-025-5



ISBN 978-80-7524-025-5  
Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 60  
2019